

Niedersächsisches
Landesgesundheitsamt
Niedersächsisches Ministerium für Soziales,
Frauen, Familie, Gesundheit und Integration



Kapitel 9: Forschungsprojekte - erweitert gegenüber der Druckfassung

alt werden
aktiv bleiben
selbstbestimmt leben

Beiträge zur
Gesundheitsberichterstattung
in Niedersachsen



Niedersachsen

Herausgeber:

Niedersächsisches
Landesgesundheitsamt
Roesebeckstr. 4-6, 30449 Hannover

Ministerium für Soziales, Frauen,
Familie, Gesundheit und Integration
Hinrich-Wilhelm-Kopf Platz 2, 30159 Hannover

Februar 2011

Redaktion:
Dr. Elke Bruns-Philipps
Sandra Krenz
Christel Zühlke

Bildnachweis Titelseite: © Alexey Klementiev - Fotolia.com

9

Niedersächsische Forschungsprojekte zur Gesundheit im Alter

Das Streben nach Wahrheit und Erkenntnis gehört zum Schönsten, dessen der Mensch fähig ist.

*Albert Einstein, Physiker, *1879, †1955*

Die mit der demographischen Alterung verbundenen Folgen stellen Niedersachsen vor neuartige und sehr komplexe Herausforderungen. Die Alterung der Bevölkerung führt zu gravierenden Veränderungen in der Gesellschaft. Alter und Älterwerden sowie die Gesundheit, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung möglichst lange aufrechtzuerhalten bedarf interdisziplinärer wissenschaftlicher Forschung und Begleitforschung. Zudem sind eine systematische Analyse der Demographieauswirkungen und die Entwicklung von neuen Konzepten zum Umgang mit Gesundheit im Alter für die Politik hilfreich. Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Alter und Gesundheit? Wie sollten zukünftige Lebenswelten ausgestaltet werden, um einer alternden Gesellschaft gerecht zu werden? Wie kann von bisherigen Erfahrungen profitiert und wie können Chancen genutzt werden? Diese und andere Fragestellungen werden an zahlreichen Instituten, Fakultäten und Fachbereichen zahlreicher Hochschulen Niedersachsens bearbeitet.

Im Rahmen dieses Berichtes wurden alle niedersächsischen Hochschulen zu Forschungsprojekten und -aktivitäten angefragt, ihre Projekte mit thematischem Bezug darzustellen. Der Rücklauf war sehr umfassend und es zeigte sich, dass Alter/n und Gesundheit ein Forschungsgegenstand in verschiedensten Fachbereichen ist.

Im folgenden Kapitel werden aktuelle Forschungsprojekte, die sich mit Gesundheit im Alter befassen, vorgestellt. Ziel ist es, die Forschungsaktivitäten landesweit transparent zu machen und somit zur weiteren Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Akteure beizutragen. Es kann nur eine Auswahl der zahlreichen Projekte – sortiert nach Städtenamen – aufgeführt werden; diese Auswahl bildet keine Vollständigkeit ab, sondern gibt einen Einblick in die Themenvielfalt der Forschungslandschaft. Eine umfassendere Darstellung wird auf der Homepage des Niedersächsischen Gesundheitsamts zum Download bereitgestellt (www.nlga.niedersachsen.de).

Braunschweig



Im hohen Alter krank zu sein und gepflegt werden zu müssen ist ein Gedanke, den man lieber verdrängt. eHealth.Braunschweig setzt sich intensiv mit diesem Thema auseinander. eHealth.Braunschweig vereint Partner aus Gesundheitsversorgung, Wirtschaft und Wissenschaft und will die Herausforderung durch Einbindung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) in die Gesundheitsversorgung meistern.

Das von der Niedersächsischen Investitions- und Förderbank in den Jahren 2009 bis 2012 mit EFRE-Mitteln geförderte Projekt stellt sich den Herausforderungen, eine zeitgemäße Gesundheitsversorgung voranzutreiben. Neben der Einbeziehung von IuK, Versorgung und Gesundheitswirtschaft steht vor allem der Patient im Mittelpunkt der Betrachtung. Mit eHealth.Braunschweig soll u. a. an einem konkreten Versorgungsszenario und dem damit verbundenen Informationsmanagement ein Best-Practice-Beispiel etabliert werden. Als ein konkreter Anwendungsfall sollen in der Region Braunschweig die Herausforderungen eines reibungslosen Informationsflusses bei der Behandlung von MRSA-Patienten (MRSA: Multiresistenter Erreger, Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus) in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden. Hier gilt es insbesondere die elektronische Pflegeüberleitung als eine Möglichkeit der Informationsweiterleitung zu ermöglichen. Eine MRSA-Infektion ist für die Patienten mit erhöhter Mortalität und verlängerter Liegedauer im Krankenhaus verbunden. Die MRSA-Problematik führt in den Kliniken zu erheblichen Mehrkosten. Um diesem Problem strukturell entgegenzuwirken, wird eine Vereinheitlichung der diagnostischen, therapeutischen und präventiven Abläufe im Umgang mit MRSA angestrebt. Dabei ist die Relevanz und Notwendigkeit der sektorübergreifenden Zusammenarbeit und dem damit verbundenen Informationsfluss deutlich zu spüren. Dazu werden Pflegeüberleitungsbögen speziell für MRSA erarbeitet bzw. angepasst und im nächsten Schritt für eine elektronische Pflegeüberleitung vorbereitet.

Kontakt

Dr. Maik Plischke
Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum
Mühlenpfordtstraße 23, 38106 Braunschweig
info@ehealth-braunschweig.de
www.ehealth-braunschweig.de



Die Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA) ist ein kostenfreies Netzwerk, gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration. Projektträger ist seit Januar 2011 das BITZ (Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum GmbH).

Seit ihrer Gründung im Jahr 2006 konnte LINGA über 70 Partnerinnen und Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Organisationen und Initiativen zu Handlungsfeldern im Kontext des demographischen Wandels auf Niedersachsen- und Bundesebene akquirieren. Als Partner von Wissenschaft und Wirtschaft fördert die Landesinitiative unter dem Fokus von Technik und Dienstleistungen die Entwicklung generationengerechter Produkte und Dienstleistungen. Sie hält daher auf den Handlungsfeldern Mobilität, Technik, Finanzen, Wohnen, Dienstleistungen, Tourismus und Gesundheit & Ernährung ein umfassendes Expertenwissen durch ihre Netzwerk-Partner vor. Insbesondere die Moderation von Workshops, die Prozessbegleitung bei Projektgruppen und die Durchführung von Veranstaltungen unter Berücksichtigung neuester Netzwerkmethoden gehören zu den Stärken der LINGA.

Das BITZ (Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum GmbH) unterstützt seit 2008 die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Gesundheitsinformatik, Biomedizinische Informatik und Biotechnologie. Gegründet von der Technischen Universität Braunschweig, dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung und dem Braunschweiger Softwarehaus LINEAS, bietet das BITZ als An-Institut der Technischen Universität Braunschweig eine Schnittstelle für eine regionale als auch überregionale Zusammenarbeit zwischen akademischen Einrichtungen, Experten der Informationstechnik und kleinen und mittelständischen Unternehmen als Nutzer und Auftraggeber. Seit 2009 projiziert das BITZ in diesem Zusammenhang das Gesundheitsnetzwerk eHealth.Braunschweig, welches sich zum Ziel gesetzt hat, die sektorübergreifende Versorgung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung mittels Informations- und Kommunikationstechnologien zu unterstützen.

Erste interdisziplinäre, studentische Blockwoche zum Thema „Wandelnde Wohnformen im Lebenslauf“

Angesichts der demographischen Entwicklung in Niedersachsen ist die Bereitstellung von altersgerechten Wohnräumen eine besondere Herausforderung.

Die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit zur Behandlung spezifischer Fragestellungen möglicher Wohnformen im Lebenslauf hat LINGA erkannt und im Mai 2010 die erste niedersächsische interdisziplinäre, studentische Blockwoche zum Thema „Wandelnde Wohnformen im Lebenslauf“ ausgerichtet.

Rund 40 Studierende der Fachhochschule Osnabrück, der Jadehochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth und der Hochschule Vechta widmeten sich erstmals gemeinsam dem Thema „Altersgerechte Wohnraumanpassung“.

Auf Initiative der LINGA erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der interdisziplinären Blockwoche innovative Lösungen, um vorhandene Wohnungen den veränderten Bedürfnissen im Alter anzupassen.

Ausgestattet mit einem Alterssimulationsanzug hatten die Studierenden aus den Fachbereichen Gerontologie, Assistive Technologien, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Industrial Design und Ökotrophologie verschiedene Wohnungen besichtigt. Aus ihren Eindrücken hatten sie Vorschläge erarbeitet, die die Wohnungen so verändern, dass ältere Menschen möglichst lange selbstständig in ihren eigenen vier Wänden leben können.

Ambient Assisted Living (AAL)

Assistive Technologien im Bereich des Wohnens können die Sicherheit, Gesundheit, Kommunikation und den Komfort zu Hause deutlich erhöhen und dadurch ein selbstständiges Leben bis ins hohe Alter ermöglichen. Durch eine Positionierung auf diesem wichtigen Zukunftsmarkt werden die Chancen des demographischen Wandels von Unternehmen wirtschaftlich genutzt. Diese Möglichkeiten zu erkennen und niedersächsische Unternehmen zu befähigen, langfristig kundenorientiert demographische Gruppen wie z. B. Seniorinnen und Senioren mit bedarfsgerechten Dienstleistungen und Technologien zu versehen, ist die Aufgabe eines neu zu gründenden Netzwerkes in Niedersachsen. Von dem vielfältigen Markt an AAL-Produkten werden Impulse für Wachstum und Beschäftigung erwartet, daher möchte LINGA die Akteure im AAL-Kontext aus den Bereichen kleiner und mittelständiger Unternehmen, Forschung & Entwicklung der Wohnungswirtschaft mit anderen Verbänden und Initiativen zusammenbringen, um Synergien zu nutzen und auf Dauer die Nutzungsakzeptanz für technische Assistenzsysteme bei den Endverbraucherinnen und Endverbrauchern zu erhöhen.

Kontakt	Sie haben Interesse an einer Zusammenarbeit in unserem Netzwerk oder interessieren sich für einzelne Projekte von uns? Unter www.linga-online.de und www.bitz.it sowie www.ehealth-braunschweig.de finden Sie alle weiterführenden Informationen sowie unsere Kontaktdaten.
----------------	---

Göttingen

UNIVERSITÄTSMEDIZIN GÖTTINGEN : UMG

Informationen und Kontakt	Auf folgender Internetseite finden Sie die Koordinatorinnen und Koordinatoren der einzelnen Projekte sowie weiterführende Informationen: www.universitaetsmedizin-goettingen.de
Abteilung Allgemeinmedizin	
Projekttitel	HAVEL - Studie zur Hausärztlichen Versorgung am Lebensende
Zielsetzung	In dieser Studie wird untersucht, wie Patientinnen und Patienten am Lebensende in Hausarztpraxen betreut werden.
Projektleitung	Dr. Ildikó Gágyor, Prof. Dr. Jean-Francois Chenot
Projektförderung	Sonstige Stiftungen
Projektterminierung	Juli 2010 bis August 2011
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Um ein umfassendes Bild über die Versorgungssituation in Niedersachsen zu erhalten, werden neben Patientencharakteristika auch soziodemographische Daten zu den Praxen erhoben.
Kardiologie u. Pneumologie	
Projekttitel	Diabetische Frühformen
Projektleitung	Dr. Rolf Wachter, Prof. Dr. Burkert Pieske
Projektförderung	Sonstige Stiftungen
Projektterminierung	August 2004 bis August 2005
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Dieses Projekt ist abgeschlossen. Über 600 Menschen aus Niedersachsen und Berlin haben daran teilgenommen. Das Projekt gibt einen guten Überblick über die Häufigkeit von Diabetes und Diabetesvorformen bei hausärztlichen niedersächsischen Patienten.

Neurologie	
Projekttitel	Regulation inhibitorischer Signalkaskadenmoleküle für die axonale Regeneration im adulten läsierten ZNS
Projektleitung	Dr. Paul Lingor
Projektförderung	DFG Einzelanträge
Projektterminierung	Januar 2009 bis Dezember 2012
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Projekte zum Thema Regeneration und traumatische Querschnittlähmung (häufige Erkrankung im Alter). Das Projekt ist für alle interessierten Gruppen offen.
Projekttitel	Protecting the Food Chain from Prions: Shaping European Priorities through Basic and Applied Research
Projektleitung	Prof. Dr. Inga Zerr
Projektförderung	EU
Projektterminierung	Oktober 2009 bis September 2013
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Diagnostik der Prionerkrankungen, die im Alter gehäuft auftritt. Das Projekt ist für alle Gruppen, die in dem diagnostischen Sektor arbeiten, offen.
Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie	
Projekttitel	Neurodegeneration in Alzheimer's Disease - Mechanisms, Consequences and Therapy
Projektleitung	Prof. Dr. Thomas Bayer
Projektförderung	EU
Projektterminierung	Januar 2008 bis März 2010
Projekttitel	The impact of Treatment with Acetylcholinesterase Inhibitors on Europeans with Alzheimers Disease
Projektleitung	Dr. Gerthild Stiens
Projektförderung	EU
Projektterminierung	Januar 2003 bis Dezember 2005
Projekttitel	Verbundprojekt Kompetenz Demenzen: Teilprojekt der Uni Göttingen (2. Förderphase)
Projektleitung	Prof. Dr. Eckart Rüter
Projektförderung	BMBF
Projektterminierung	November 2004 bis Mai 2007
Projekttitel	Demenzfragen
Projektleitung	Dr. Gerthild Stiens
Projektförderung	BMBF
Projektterminierung	Februar 2004 bis Juni 2005
Abteilung Ethik und Geschichte der Medizin	
Projekttitel	Biomedical Life plans for Ageing - values between individual ethical reflection and social norms
Projektleitung	Prof. Dr. Silke Schicktanz
Projektförderung	BMBF
Projektterminierung	2010 bis 2013
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Interviewstudie mit verschiedenen Betroffenenengruppen in Niedersachsen - Öffentliche Vorträge geplant

Projekttitel	Bedeutung und Wandel des Alterns im Horizont der modernen Medizin (Workshop und Auswertung)
Projektleitung	Prof. Dr. Silke Schicktanz
Projektförderung	VW
Projektterminierung	2009 bis 2010
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Öffentliche Vortragsveranstaltung

Hannover



Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung	
Kontakt	<p>Prof. Dr. phil. Ulla Walter Direktorin Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung Medizinische Hochschule Hannover Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover 0511-532-4455 walter.ulla@mh-hannover.de</p> <p>PD Dr. med. Nils Schneider MPH Medizinische Hochschule Hannover Forschungsschwerpunkt Versorgung im letzten Lebensabschnitt am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover schneider.nils@mh-hannover.de www.mh-hannover.de/vla_projekte.html</p>
Projekttitel	Ältere gezielt erreichen (AeGE) - Effektivität und Kosteneffektivität von Zugangswegen am Beispiel des präventiven Hausbesuchs
Projektleitung	Prof. Dr. Ulla Walter, Prof. Dr. Eva Hummers-Pradier, PD Dr. Christian Krauth
Projektförderung	BMBF, Förderschwerpunkt „Präventionsforschung“
Zielsetzungen	<p>Bei der Studie handelt es sich um eine explorative Evaluationsstudie, in der qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz kommen. Zusätzlich werden Leistungsanspruchnahmedaten einer Krankenkasse analysiert. Die Studie widmet sich der systematischen Weiterentwicklung von zielgruppenorientierten Zugangswegen. Zentrale Fragestellungen sind u. a. wie ältere Frauen und Männer für eine präventive Maßnahme motiviert und über welche Zugangswege Ältere mit unterschiedlichen Gesundheitsrisiken erreicht werden können. Exemplarisch werden diese am Beispiel des präventiven Hausbesuchs untersucht. Der präventive Hausbesuch ist eine Maßnahme der aufsuchenden Beratung älterer Menschen in ihrer häuslichen Umgebung mit dem Ziel der Erhaltung der selbständigen Lebensführung, Gesundheitsförderung sowie Krankheitsvermeidung. Präventive Hausbesuche werden von der AOK Niedersachsen seit 2004 in ausgewählten Regionen angeboten.</p> <p>Insgesamt umfasst die Studie drei Teile:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung und Optimierung einer zielgruppengerechten schriftlichen Information und telefonischen Ansprache, ■ Erprobung und Evaluation von Zugangswegen sowie ■ Entwicklung von Empfehlungen und ihr Transfer in die Wissenschaft und Versorgungspraxis
Projektterminierung	Mai 2008 bis September 2011

Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Mit der Konzeption und Evaluation einer altersgruppen- und gendersensiblen schriftlichen Erst-Information und telefonischen Ansprache wird der vielfach geforderten, aber in Forschung und Praxis vernachlässigten zielgruppenorientierten Adressierung Rechnung getragen. Der in einem mehrstufigen Verfahren (Fokusgruppen, Interviews, Expertengremium) entwickelte Flyer sowie das zielgruppenspezifische Anschreiben werden zur Motivierung von über 65-jährigen AOK-Versicherten zur Teilnahme an präventiven Hausbesuchen eingesetzt. Erprobt und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Kosten-Wirksamkeit evaluiert werden zwei Zugangswege über zentrale Einrichtungen im Gesundheitswesen (telefonische Beratung durch Krankenkasse, face-to-face Beratung in der Hausarztpraxis). Die Studie wird in ausgewählten Regionen der Großstädte Hannover und Braunschweig sowie in den Kleinstädten Verden und Delmenhorst durchgeführt. Die Ergebnisse münden in Empfehlungen, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Expertentagung diskutiert und hinsichtlich ihrer Umsetzung für die Versorgungspraxis mit Vertretern der Praxis und Politik konkretisiert werden.
Projekttitel	PräfCheck – Proaktive partizipative Behandlungsplanung mit chronisch kranken älteren Patienten
Projektleitung	Dr. Ulrike Junius-Walker, Inst. für Allgemeinmedizin in Kooperation mit Prof. Dr. Marie-Luise Dierks, Forschungsschwerpunkt Patientenorientierung und Gesundheitsbildung, Inst. für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung
Projektförderung	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Zielsetzungen	Mit dem PräfCheck soll ein hausärztliches Präferenz-Gesprächsmodul entwickelt und getestet werden. Es basiert auf einer gesundheitlichen Bestandsaufnahme individueller Patientenprobleme im Alter (STEP-Assessment) und bewirkt eine strukturierte Feststellung patientenseitiger Gesundheits- und Behandlungsprioritäten für eine von Patienten und Ärzten gemeinsam durchgeführte Behandlungsplanung. Auf dieser Basis sollten sich Ärzte und Patienten im Rahmen einer partnerschaftlichen Entscheidungsfindung (PEF) gemeinsam über Gesundheits- und Behandlungsprioritäten als Voraussetzung für eine nachhaltige Behandlungsplanung verständigen.
Projektterminierung	April 2008 bis März 2011
Projekttitel	Gesundheits- und Alterskonzepte von Ärzten und Pflegekräften
Projektleitung	Prof. Dr. Ulla Walter, Prof. Dr. Uwe Flick; Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Schwartz
Projektförderung	BMG
Zielsetzungen	Ziel ist es, Gesundheits- und Alterskonzepte wesentlicher an der ambulanten Versorgung alter und hochbetagter Menschen beteiligter professioneller Gruppen zu untersuchen und sie in den Kontext vorherrschender, medial vermittelter Konzepte zu stellen. Die Studie gibt Aufschlüsse darüber, inwieweit Gesundheit als Leitvorstellung professionellen Handelns in das berufsbezogene Alltagswissen von Hausärzten und Pflegekräften eingeflossen ist und wie sich diese hinsichtlich Gesundheits- und Alterskonzepte unterscheiden.
Projektterminierung	Juni 2001 bis Mai 2003
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Hausärzte (n=32) und Pflegekräfte ambulanter Dienste (n=32) werden in Hannover und Berlin mit episodischen Interviews u. a. zu Gesundheitskonzepten, Altersvorstellungen und Beispielen der Umsetzung in der Versorgung Älterer befragt. Über Fokusgruppen erfolgt eine Rückmeldung der Ergebnisse an die Beteiligten.
Projekttitel	Geriatrische Palliativmedizin
Projektleitung	PD Dr. Nils Schneider MPH, Prof. Dr. Ulla Walter
Projektförderung	Bundesärztekammer (Förderinitiative Versorgungsforschung)

Zielsetzungen	<p>Erforscht wird die Versorgungssituation von älteren Menschen in der letzten Lebensphase aus Perspektive von Vertragsärztinnen und -ärzten unterschiedlicher Fachrichtungen im Flächenland Niedersachsen. Im Fokus stehen die Themen berufliches Selbstverständnis, Versorgungskonzepte, gesundheitspolitische Maßnahmen sowie Aus-, Fort- und Weiterbildungsbedarf. Auf dieser Grundlage werden konkrete Empfehlungen zur Verbesserung der Versorgung älterer Menschen am Lebensende formuliert.</p> <p>Hintergrund: Die Versorgung älterer Menschen in der letzten Lebensphase weist in Deutschland, wie in vielen anderen Ländern auch, große Defizite auf. Die Palliativmedizin hat das Potenzial, zur Verbesserung der Situation beizutragen. Bislang beschäftigt sich die Palliativmedizin in Forschung und Praxis allerdings nur randständig mit der spezifischen Zielgruppe alter Menschen und mit ihren Problemen. Um hier fundierte empirische Grundlagen zur Verbesserung der Versorgung zu schaffen, ist die Berücksichtigung der Erfahrungen und Sichtweisen der Ärztinnen und Ärzte in der Versorgungspraxis von großer Bedeutung.</p>
Projektterminierung	Januar 2009 bis März 2010
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Ca. 4.000 Ärztinnen und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen in Niedersachsen werden zu den oben genannten Themenfeldern schriftlich befragt.
Projekttitel	Understanding the needs of older patients with severe heart failure
Projektleitung	PD Dr. Nils Schneider MPH, Prof. Dr. Peter Oster
Projektförderung	Robert Bosch Stiftung (Forschungskolleg Geriatrie)
Hintergrund und Zielsetzungen	<p>Towards the end of life, most people acquire a serious progressive illness that increasingly interferes with their usual activities until death. Different types of illness trajectories have been described, the most well known with steady progression and usually a clear terminal phase, typically cancer. Patients with non-malignant disease often follow other trajectories, e. g. with more gradual decline over a longer period of time, with more sudden, seemingly unexpected death. Among other, this trajectory is typical for patients with severe heart failure. So far, only little is known about the needs and perceptions of these patients, particularly in high age. This prospectively performed qualitative study aims to improve the understanding of the needs and perceptions of older patients with severe heart failure and to propose patient-centred models of care considering the framework of the German health system.</p>
Projektterminierung	April 2010 bis März 2013
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Klinik für Geriatrie der Henriettenstiftung Hannover (Prof. Dr. Klaus Hager)
Projekttitel	Patientengerechte Gesundheitsversorgung in der Zukunft - Welche Anforderungen stellen die Ältesten in der Gesellschaft
Projektleitung	PD Dr. Nils Schneider, Prof. Dr. Marie-Luise Dierks, Dr. Kurt Buser, Prof. Dr. Ulla Walter
Projektförderung	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Volkswagenstiftung
Zielsetzungen	<p>Mit dem Ziel, die Bedürfnisse der hochbetagten Personen, die aktuell in dieser Lebensphase das Gesundheitssystem nutzen, und auch unter der Prämisse, zukünftige Gestaltungsoptionen einer nachwachsenden Generation von Hochbetagten zu erfassen, werden zwei Zielgruppen untersucht: Hochbetagte Personen (80 Jahre und älter, n=150), die aktuell in der geriatrischen Rehabilitation nach einem gesundheitsbezogenen Ereignis versorgt werden, sowie Angehörige von demenzkranken und nicht-demenzkranken hochbetagten Patienten aus der nachfolgenden Generation (derzeit ca. 55 bis 65-Jährige, n=360).</p>
Projektterminierung	März 2006 bis Mai 2008
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Im Mittelpunkt stehen die Anforderungen der Befragten an die Prävention, Patientenautonomie und Versorgungsabläufe, wobei Unterschiede zwischen den Generationen und Geschlechtern, aber auch zwischen Angehörigen demenzkranker und nicht-demenzkranker Patienten sowie zwischen städtischen und ländlichen Gebieten in Niedersachsen berücksichtigt werden.

Projekttitel	Palliativ- und Hospizversorgung in Niedersachsen
Projektleitung	Dr. Kurt Buser, Prof. Dr. oec. Volker Amelung, Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Schwartz
Projektförderung	Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales, Gesetzliche Krankenkassen Niedersachsen, Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen
Zielsetzungen	Ziel der Untersuchung war es, die äußerst komplexe Struktur der Palliativversorgung anhand empirischer Untersuchungen zu analysieren, Bedarfsmodelle zu konzipieren und auf deren Basis konkrete Handlungsempfehlungen für Niedersachsen zu geben.
Projektterminierung	2003 bis 2005
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Palliativ- und Hospizversorgung in Niedersachsen
Methodik und Ergebnisse	<p>Die Ausgangslage vor Erstellung des Gutachtens war durch eine ungewöhnlich unzureichende Datenlage gekennzeichnet. Umfangreiche systematische Literaturrecherchen wurden durchgeführt, die in sich jedoch kaum verlässliche und verallgemeinerbare Aussagen für eine wissenschaftlich fundierte Versorgungsforschung ergaben. Um einen Überblick über den Ist-Zustand der Palliativversorgung in Niedersachsen zu bekommen, wurden rund 500 Interviews im Zeitraum von November 2003 bis Mai 2004 durchgeführt. Sämtliche einschlägig bekannte Einrichtungen, die sich speziell mit Palliativversorgung befassen (Hospize, Hospizdienste, Palliativstationen, Palliativdienste) wurden befragt. Außerdem wurden landesweit Krankenhäuser und regionsbezogen Vertragsärzte, ambulante Pflegedienste, Alten-/Pflegeheime und betroffene Patienten interviewt. Für die Interviews wurden halbstandardisierte Fragebögen entworfen, die als Gesprächsleitfäden für die telefonischen Interviews dienten. Die erhobenen Daten umfassen alle relevanten Bereiche der Einrichtungen und gliedern sich in Strukturmerkmale, Personalausstattung, Kooperationen und Vernetzung, Finanzierung, inhaltliche Schwerpunkte, Problemidentifikation sowie Verbesserungsvorschläge. Die Daten wurden quantitativ und qualitativ ausgewertet. Gespräche mit Experten aus der Palliativversorgung rundeten die Informationsbeschaffung ab.</p> <p>Als Ergebnis wurde u. a. festgestellt, dass die Notwendigkeit von Strukturveränderungen zur Verbesserung der Palliativversorgung in Niedersachsen besteht. Die Veränderungen erfordern in einigen Bereichen den Ausbau und die Veränderung vorhandener Strukturen und in anderen Bereichen den Aufbau neuer spezieller Palliativstrukturen. Dabei wird es als wichtig erachtet, dass sich neue spezielle Palliativstrukturen sinnvoll in das bestehende System integrieren und neue Schnittstellen im Versorgungsprozess vermieden werden. Dafür wurde ein Konzept entworfen, anhand dessen Berechnungen zum Bedarf und zur Versorgungsoptimierung durchgeführt wurden.</p> <p>Das Konzept teilt sich in die Module einer Basis- und einer Spezialversorgung. Im Kern besteht es aus den Komponenten mobile wohnortbezogene Palliativunterstützung, Palliative Care-Betten, Palliativ-Konsildienste in den Krankenhäusern und landesweite 24-Stunden-Hotline. Als Strukturen sind sog. Palliativ-Stützpunkte auf Kreisebene, ein Palliativ-Zentrum auf Landesebene und krankenhausinterne Palliativ-Konsildienste vorgesehen.</p>

Institut für Allgemeinmedizin

Das Institut für Allgemeinmedizin der MHH forscht und lehrt auf dem Gebiet der hausärztlichen Medizin, die charakterisiert ist durch ihre Zuständigkeit als erste ärztliche Anlaufstelle für Menschen jeden Alters mit Gesundheitsproblemen jeder Art. Das Institut kooperiert eng mit rund 200 hausärztlichen Lehr- und Forschungspraxen in Hannover und dem weiteren Umland. Schwerpunkte sind vor allem die hausärztliche Versorgungsforschung, aber auch klinische Forschung im hausärztlichen Umfeld. Zur Anwendung kommt ein breites Spektrum qualitativer und quantitativer Methoden.

Es bestehen folgende Arbeitsbereiche bzw. Schwerpunkte:

- **Gesundheit im Alter:** Dieser Arbeitsbereich bündelt die meisten großen Drittmittelprojekte des Instituts. Themen sind Gesundheitsprioritäten älterer Menschen, Versorgungsbedarf und Versorgungsplanung sowie Akzeptanz, Bedarf und konkrete Inanspruchnahme präventiver Leistungen im Alter. Im Zentrum von zwei Projekten steht das am Institut im Rahmen eines europäischen Projektes entwickelte geriatrische STEP-Assessment, das modifiziert wurde und noch einmal eine breite Testung auf Praktikabilität und Relevanz im hausärztlichen Alltag erfährt. Weitere geförderte Projekte befassen sich mit Altersschwindel und Polypharmakotherapie.
- **Versorgungsforschung auf Basis hausärztlicher Routinedaten:** Die Behandlungsdatenträger- (BDT-)Routinedatenbank des Instituts umfasst derzeit pseudonymisierte elektronische Patientenakten von 165 Praxen, rund eine Million Patienten und gut 12 Millionen Behandlungen, und ist damit die wohl bundesweit größte Datenbank dieser Art. Untersucht wurde u. a. die Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen (Hausbesuche, Check-Up-Untersuchungen, Influenzaimpfungen) und die Eignung für die Surveillance von Inzidenz und Prävalenz spezifischer Erkrankungen.
- **Klinische Forschung in der Allgemeinmedizin:** Aufbauend auf Erfahrungen mit einer randomisiert-kontrollierten doppelblinden Arzneimittelstudie (symptomatische vs. antibiotische Behandlung unkomplizierter Harnwegsinfekte) wurde die Implementierung von Strukturen und Qualifizierung von Praxen zur Durchführung klinischer Studien nach GCP-Richtlinien weiter entwickelt und ein entsprechender DFG-Netzwerkantrag gestellt und bewilligt.
- **Lehrforschung:** Lernziele und Motivation von Studierenden im Hinblick auf eine hausärztliche Tätigkeit, diesbezügliche Auswirkungen des Modellstudiengangs Hannibal. Lernziele und -methoden für PJ-Studierende im Fach Allgemeinmedizin. Motivation und Qualifizierung von Lehrärzten.
- **Entwicklung und Implementierung evidenzbasierter Leitlinien:** Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) in der Autorengruppe der AWMF- S3-Leitlinie „Harnwegsinfekte“, Neuauflage der DEGAM-Leitlinie „Brennen beim Wasserlassen“, Entwicklung der DEGAM-Leitlinie „Geriatrisches Assessment/Geriatrische Versorgung“. Akzeptanz der Leitlinien der Atemwegsliga bei Hausärzten und hausärztlichen Patienten.

Es besteht eine enge Kooperation des Instituts mit internationalen Fachgesellschaften und Forschungsinstituten, u. a. die Koordination und Erstautorschaft des Research Agenda for General Practice/Family Medicine and Primary Health Care in Europe.

Projekttitel	PRISCUS-Teilprojekt 5: „Das hausärztliche Assessment für ältere Menschen: Gesundheitsprioritäten der Patienten, Versorgungsbedarf aus ärztlicher Sicht und resultierende Interventionen“ als Teilvorhaben des universitätsübergreifenden Forschungsverbundes „PRISCUS“ Gesundheit im Alter
Projektleitung	Dr. Gudrun Theile MPH
Projektförderung	BMBF
Kooperation	Priscus-Verband: Trampisch, HJ (Prof. Dr.), Biometrie Ruhr Universität Bochum; Pientka, Ludger (Prof. Dr.) Geriatrie Ruhr, Universität Bochum, Thürmann, Petra (Prof. Dr.) Klinische Pharmakologie Universität Witten Herdecke, Platen, Petra (Prof. Dr.), Sportmedizin Ruhr Universität Bochum; Berger, Klaus (Prof. Dr.) Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin Universität Münster; Greiner, Wolfgang (Prof. Dr.) Public Health, Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement Universität Bielefeld
Projekttitel	Ältere gezielt erreichen - Effektivität und Kosteneffektivität von Zugangswegen am Beispiel des präventiven Hausbesuchs
Projektleitung	Dr. Gudrun Theile MPH
Projektförderung	BMBF
Kooperation	Prof. Dr. Ulla Walter, Stiftungslehrstuhl für Prävention und Rehabilitation der MHH, Dr. Christiane Perschke-Hartmann, AOK Niedersachsen - Institut für Gesundheitsconsulting
Projekttitel	Der allgemeinärztliche Hausbesuch – eine qualitative Zustandsbeschreibung
Projektleitung	Dr. Gudrun Theile MPH
Projekttitel	Das geriatrische Assessment in der Hausarztpraxis – Wunsch und Realität
Projektleitung	Dr. Gudrun Theile MPH
Projekttitel	Versorgungsqualität im MVZ – besser als die allgemeinmedizinische Praxis?
Projektleitung	Dr. Gudrun Theile MPH

Projekttitel	Altersschwindel in der hausärztlichen Versorgung: Behandlungsbedarf und Behandlungsrealität am Beispiel des Beratungsproblems Schwindel
Projektleitung	Dr. Carsten Kruschinski
Projektförderung	BMBF
Projekttitel	Inanspruchnahme der Gesundheitsuntersuchung (Check 35) 1996 bis 2006 - Jahreskontaktzahlen älterer und alter Patienten und deren Prädiktoren aus Leistungsanforderungen
Projektleitung	Dr. Johannes Hauswaldt MPH, Dr. Ulrike Junius-Walker
Projekttitel	Versorgungsforschung auf Basis hausärztlicher Routinedaten. Polypharmakotherapie und potentiell unangemessene Medikation bei älteren Patienten in der Allgemeinmedizin (BDT-Daten)
Projektleitung	Dr. K.-Peter Mand MPH



Institut für Sonderpädagogik, Abteilung Allgemeine und Integrative Behindertenpädagogik

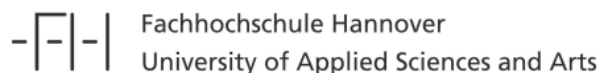
Kontakt	Prof. Dr. Bettina Lindmeier Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover Abteilung Allgemeine Behindertenpädagogik Schloßwender Str. 1, 30159 Hannover 0511-762-17373 bettina.lindmeier@ifs.phil.uni-hannover.de www.ifs.phil.uni-hannover.de/bettina_lindmeier.html
Projekttitel	Anders alt?! Lebensqualität für ältere Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung
Hintergrund und Zielsetzung	<p>Die derzeitige demographische Situation, in der erstmals eine Generation (geistig) behinderter Menschen das Rentenalter erreicht, erfordert die Entwicklung von angemessenen Unterstützungskonzepten. Die meisten Einrichtungen der Behindertenhilfe haben bereits begonnen, sich auf die besonderen Bedürfnisse diese Personenkreises einzustellen, aber dies geschieht weitgehend aus aktuellem Anlass und die Einrichtungen äußern Bedarf an weiteren Informationen und Fortbildung sowie Unterstützung bei der Konzeptentwicklung.</p> <p>Das übergreifende Ziel des Projektes besteht darin, die Lebensqualität von älteren Menschen mit einer geistigen Behinderung zu erhalten und gegebenenfalls zu verbessern. Dies soll durch eine an den aktuellen Erkenntnissen der Behindertenhilfe und Altenhilfe orientierte Bestandsaufnahme der bestehenden Angebote für ältere Menschen mit geistiger Behinderung beim Praxispartner und in der Region Osnabrück sowie die theoriegeleitete Entwicklung eines Gesamtkonzepts zur Integration aller Angebote für ältere Menschen mit Behinderung der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück realisiert werden.</p> <p>Ziel ist die Erarbeitung eines tragfähigen, nach Abschluss des Projekts mit Eigenmitteln des Praxispartners realisierbaren Konzepts, das die Belange älterer und alter Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in ihrem persönlichen Kontext und in allen Arbeitsfeldern der Heilpädagogischen Hilfe berücksichtigt und im Rahmen der bestehenden Leistungsvereinbarungen umsetzbar ist. Dabei sollen die bereits vorhandenen Ansätze zur Unterstützung älterer Menschen aufgegriffen und weitergeführt werden. Wesentliches Ziel unter dem Gesichtspunkt der Verwertung ist die Schaffung eines vernetzten Angebotes, das sowohl die Kooperation der Fachkräfte der verschiedenen Angebote der Behindertenhilfe als auch Vernetzungen mit Anbietern der Altenhilfe und kommunalen Strukturen umschließt. Ein Teilziel besteht ebenfalls in der Weiterqualifikation der Mitarbeiter für diese interdisziplinären Aufgaben.</p> <p>Schwerpunkte einer angemessenen Unterstützungsstruktur sind für ältere Beschäftigte vor dem Ruhestand die Werkstätten, die Anpassungen für ältere Beschäftigte leisten müssen, beispielsweise Arbeitsplatz- und Arbeitszeitanpassung, Vorbereitung auf den Ruhestand. Im Ruhestand sind Angebote der Tagesgestaltung notwendig, die möglichst bedarfsorientiert und flexibel vorzuhalten sind.</p>

	<p>Für beide Gruppen ist außerdem, soweit sie nicht mehr im Elternhaus leben, die Wohnstätte bzw. die ambulante Assistenz von Bedeutung. Da noch relativ viele ältere Beschäftigte mit hoch betagten Eltern oder anderen Angehörigen zusammenleben, sollen auch für sie Angebote zur niedrigschwelligigen Unterstützung (Arbeit mit einem Lebensbuch) entwickelt werden. Weitere Schwerpunkte beschäftigen sich mit den Themen Demenz und Hospizarbeit.</p> <p>Ziel des Projekts in wissenschaftlicher Hinsicht ist ein Beitrag zu einer erst in Teilstücken entwickelten Theorie des Alterns von Menschen mit geistiger Behinderung, die fundierte Aussagen zum Aufbau einer angemessenen Versorgungsstruktur unter den Bedingungen sozialer Teilhabe und Lebensqualität macht.</p>
Projektterminierung	<p>April 2009 bis März 2012:</p> <p>Die drei Jahre, für die das Projekt beantragt wird, gliedern sich in drei Phasen. In der ersten Phase (03/2009-02/2010) wurde die Grundlagen für ein theoriegeleitetes Gesamtkonzept erarbeitet. Die Phase 2 (03/2010-08/2011) umfasst die Implementierung des Gesamtkonzeptes, während in Phase 3 (09/2011-02/2012) der Schwerpunkt auf der Evaluation des Konzepts und der Übernahme des Konzepts in die Verantwortung der Einrichtung liegen.</p>
Projektförderung	Das Projekt wird finanziert durch das BMBF im Rahmen der Förderlinie SILQUA-FH (Sicherung der Lebensqualität alter Menschen- Förderlinie für Fachhochschulen).
Projektleitung	Prof. Dr. Jochen Windheuser
Kooperation	Das Projekt wird in Partnerschaft der FH Osnabrück (Prof. Dr. Windheuser), der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück als Praxispartner und der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Bettina Lindmeier) durchgeführt.

InnovAging

Kontakt	<p>Projekt InnovAging (Leibniz Universität Hannover) Bismarckstr. 2, 30173 Hannover Gebäudeteil V, 2. Etage, Raum 214 0511-762-8467 office@innovaging.uni-hannover.de www.innovaging.uni-hannover.de</p>
Projekttitel	InnovAging – Demographie-Management in Klein- und Mittelunternehmen (KMU) der Region: Innovationsplattform für alter(n)srelevantes Wissen
Projektkurzbeschreibung, Zielsetzung und Kooperationspartner des Forschungsprojektes:	<p>InnovAging ist ein aus Landes- und EU-Mitteln gefördertes Verbundprojekt aller hannoverschen Hochschulen mit Partnern aus Wirtschaft, IHK und HWK sowie der Region Hannover. Die Aufgabe besteht darin, die Klein- und Mittelunternehmen der Region Hannover auf die Veränderungen vorzubereiten, die sich aus dem demografischen Wandel für Beschäftigte sowie Kundinnen und Kunden ergeben.</p> <p>Darüber hinaus fördert InnovAging die Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch die Verankerung demografiebezogenen Wissens in Lehrprogrammen der Bildungsinstitutionen.</p> <p>InnovAging versteht sich als Innovationsplattform für alter(n)srelevantes Wissen, auf der Wirtschaft und Bildung kooperieren. Dort werden die Handlungsbedarfe der Unternehmen gesammelt, analysiert und mit dem vorhandenen Wissensangeboten von Hochschulen und anderen Bildungsträgern zusammengeführt.</p> <p>Die Beratungs- und Weiterbildungsaktivitäten von InnovAging sind gegenwärtig auf Unternehmen aus der „Gesundheitswirtschaft“, „Logistik“ sowie „Kultur- und Kreativwirtschaft“ ausgerichtet. Weitere Unternehmen aus den Branchen „Handel und Messe“, „Automotive“ sowie „Forschung und Entwicklung“ sollen folgen.</p> <p>Der Wissenstransfer wird in verschiedenen Einzelveranstaltungen mit unterschiedlichen Formaten durchgeführt, praktische Lösungen werden exemplarisch umgesetzt.</p> <p>Der Fokus liegt dabei auf sechs Handlungsfeldern: Strategie-, Produkt-, Organisationsentwicklung sowie Personal-, Gesundheits-, und Change-Management.</p> <p>Weiterhin gibt es eine Serie öffentlicher Veranstaltungen im Sprengel-Museum Hannover, die Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, Bildungsträger und die interessierte Öffentlichkeit zusammenführt. Aktuelle Termine sind auf der Internetadresse www.innovaging.uni-hannover.de nachzulesen.</p>

Zielgruppe	Das Projekt richtet sich an Klein- oder Mittelunternehmen, die in der Region Hannover tätig sind und nach Lösungen zum Demografie-Management suchen, sowie an alle Personen oder Organisationen der beruflichen oder wissenschaftlichen Bildung.
Projektterminierung	Januar 2008 bis Dezember 2012



Fakultät V - Diakonie, Gesundheit und Soziales, Abteilung Pflege und Gesundheit	
Kontakt und Informationen	Prof. Dr. Christina Geister Fachhochschule Hannover (FHH) University of Applied Sciences and Arts Fakultät V - Diakonie, Gesundheit und Soziales Abteilung Pflege und Gesundheit Blumhardtstraße 2, 30625 Hannover 0511-9296-3132 christina.geister@fh-hannover.de www.fh-hannover.de/forschung/forschungsprojekte/index.html
Projekttitel	Leben in Hausgemeinschaften
Zielsetzungen	Erkundung der Bewohnerinnen- und Bewohnerzufriedenheit mittels Fragebögen und Interviews
Projektterminierung	März 2009 bis November 2009
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Kooperationspartner sind die städtischen Alten- und Pflegezentren Hannover. Das Projekt stand den Bewohnerinnen und Bewohnern einer Altenpflegeeinrichtung der Stadt Hannover offen.
Projektleitung	Prof. Dr. Christina Geister
Projekttitel	Angehörige im Heim
Zielsetzungen	Erkundung der Angehörigenzufriedenheit mittels Fragebögen und Gesprächen
Projektterminierung	September 2009 bis August 2010
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Kooperationspartner sind die städtischen Alten- und Pflegezentren Hannover. Das Projekt stand den Angehörigen einer Altenpflegeeinrichtung der Stadt Hannover offen.
Projektleitung	Prof. Dr. Christina Geister
Projekttitel	Verbesserung der Eingewöhnung im Heim
Zielsetzungen	Erkundung der Möglichkeiten eines familienorientierten Übergangs ins Heim durch Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Altenpflegeeinrichtung
Projektterminierung	September 2010 bis Januar 2011
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Kooperationspartner sind die städtischen Alten- und Pflegezentren Hannover. Das Projekt steht den Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Altenpflegeeinrichtung der Stadt Hannover offen.
Projektleitung	Prof. Dr. Christina Geister

Hildesheim



Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Arbeitsbereich Forschungsmethoden und Evaluation	
Kontakt	<p>Universität Hildesheim Prof. Dr. R. Soellner Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften Arbeitsbereich Forschungsmethoden und Evaluation Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim</p> <p>Friedrich-Schiller-Universität Jena Prof. Dr. G. Wilz Institut für Psychologie Abteilung Klinisch-Psychologische Intervention Humboldtstr. 11, 07743 Jena</p>
Projekttitlel	 <p>Tele.TANDem – Telefonische Beratung und Hilfe für Angehörige von Demenzerkrankten</p>
Hintergrund	<p>In Deutschland leben heute bereits 1,1 Millionen Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind. In Folge der zunehmenden Zahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft ist davon auszugehen, dass sich die Zahl der Erkrankten in den nächsten Jahren noch deutlich erhöhen wird. Die Demenzerkrankung ist dabei eine der häufigsten und darüber hinaus eine folgenreiche Erkrankung des höheren Alters.</p> <p>Die zeitintensive und verantwortungsvolle Aufgabe der Betreuung eines Demenzerkrankten wird auch heute noch vielfach von Familienangehörigen im häuslichen Umfeld geleistet. Bei ihrer aufopferungsvollen Betreuungsaufgabe können jedoch auch pflegende Angehörige die eigene Belastungsgrenze erreichen; dabei sind sie doch als Helfer für die Demenzerkrankten unentbehrlich.</p>
Projektbeschreibung	<p>Seit 2008 bis August 2010 fördert das Bundesministerium für Gesundheit im Rahmen der „Leuchtturmprojekte Demenz“ das Forschungsprojekt, Tele.TANDem. Ziel des Projektes ist es, die Situation pflegender Angehöriger besser zu verstehen und wirksame Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige zu identifizieren.</p> <p>Das Modellprojekt wird unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriele Wilz, Friedrich Schiller-Universität Jena, und Prof. Dr. Renate Soellner, Universität Hildesheim, (vorher Freie Universität Berlin) durchgeführt.</p> <p>In einer randomisierten, kontrollierten klinischen Studie (Interventionsgruppe, behandelte und unbehandelte Kontrollgruppe) wird die Wirksamkeit einer telefonischen Kurzzeitintervention zur Prävention von Belastungsstörungen bei pflegenden Angehörigen von demenziell Erkrankten geprüft. Zur Evaluation der Telefonintervention werden zu drei Messzeitpunkten mit allen drei Studiengruppen Befragungen zu Belastungsmaßen durchgeführt. Es wird erwartet, dass sich die Problemlösekompetenz der pflegenden Angehörigen in der Interventionsgruppe durch die Teilnahme an der Telefonintervention erhöht und sich damit ihr Belastungserleben und das Risiko gesundheitlicher Beeinträchtigungen reduziert. Insgesamt soll das Projekt dazu beitragen, die Versorgungslandschaft zu optimieren und die Situation der pflegenden Angehörigen und der an Demenz erkrankten Patienten zu verbessern. Innovativ an diesem Unterstützungsangebot ist, dass sechs Beratungsgespräche telefonisch durchgeführt werden, und das Angebot damit den der besonderen Situation pflegender Angehörigen (fehlende Zeit oder Mobilität, um ein Angebot aufzusuchen) entgegen kommt.</p>
Projektleitung	Prof. Dr. R. Soellner, Prof. Dr. G. Wilz
Kooperation	Friedrich-Schiller-Universität Jena
Projektförderung	BMG
Projektdeterminierung	2008 bis 2010

Hildesheim, Holzminden, Göttingen (HAWK)




Fachhochschule
Hildesheim/Holzminden/
Göttingen

University of Applied
Sciences and Arts

Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit

Kontakt	<p>Konstanze Löffler, BSc., MSc., Ergotherapeutin Koordinatorin „Alter und Gesundheit“ der Forschungsgruppe Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Fachhochschule Hildesheim, Holzminden, Göttingen Goschentor 1, 31134 Hildesheim konstanze.loeffler@gmx.de www.hawk-hhg.de/sozialarbeitundgesundheit/160257_160291.php</p>
Projekttitlel	Seniorinnen und Senioren via Internet in Lebensübergangssituationen beraten (SILB)
Hintergrund und Zielsetzungen	<p>Älterwerden ist eng verbunden mit dem Erleben von Übergängen, die mit Veränderungen in Lebensrollen, der Wohnsituation, körperlicher, geistiger und materieller Ressourcen und neuer Lebensentwürfe zu tun haben. Jeder Mensch gestaltet diese Übergänge individuell und kann - seinen Ressourcen entsprechend - den Grad eines selbstbestimmten Lebens mit beeinflussen. Durch die statistische Wahrscheinlichkeit einen etwa zwei Jahrzehnte umfassenden Ruhestand in relativer Gesundheit zu erleben, ergeben sich neue Chancen wie z. B. die Pflege und Neuaufnahme von Kontakten, das Einspielen eines neuen Lebensrhythmus und die Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und Umgebungen. Parallel ergeben sich aber auch Herausforderungen, die darin bestehen, dass vertraute Lebenssituationen verabschiedet und in neue Lebensformen umgewandelt werden müssen. Diese Veränderungsprozesse stellen hohe Anforderungen an die Bewältigungskompetenzen älterer Menschen.</p> <p>Aufgrund des mit dem demografischen Wandel einhergehenden wachsenden Anteils der älteren Bevölkerung lässt sich prognostizieren, dass der Bedarf an Beratung wachsen wird. Herkömmliche, auf die direkte Begegnung aufbauende Beratungs- und Hilfeformen werden zukünftig nicht ausreichen, um entsprechende Bedarfe zu befriedigen.</p> <p>Ein weiterer zentraler Trend ist für die Zielsetzung des Projekts von Bedeutung: Laut ARD/ZDF Onlinestudie 2009 (Eimern, Frees, 2009) nimmt die Habitualisierung der Internetnutzung, also die alltägliche Verwendung dieses Mediums, in der deutschen Bevölkerung stetig zu. Für die kommenden Jahre wird ein besonderer Zuwachs der Internetnutzung in der nicht berufstätigen bzw. älteren Bevölkerung erwartet. Hier sind auch die höchsten Wachstumspotentiale. In den Altersgruppen über 60 Jahre haben sich die Zahlen zur Internetnutzung bereits in den letzten Jahren deutlich entwickelt: die Zahl der gelegentlichen Onlinenutzer über 60 Jahre lag im Jahr 2000 bei 4,4 %, 2005 bei 18,4 % und 2009 bei 27,1 %. 2009 gaben 26,7 % der 60-Jährigen an, das Internet in den letzten Wochen genutzt zu haben.</p> <p>Ziel des Projektes ist es, Lebensübergangssituationen im Alter in Bezug auf die Frage nach Bedarfen, Themen und Anlässen für das Medium der online Beratung zu systematisieren und in Anlehnung an entsprechende Vorlagen für den direkten Kontakt in Beratung und Therapie ein Prozessmodell für online Beratungen zu entwickeln, welches auf die individuellen und spezifischen Bedarfe älterer Menschen abgestimmt ist. Dabei wird eine online Beratungsplattform auf die Anlässe und Bedarfe älterer Beratungssuchender analysiert und die Ergebnisse als Gestaltungsempfehlungen für den Aufbau solcher Beratungsmedien und die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.</p>
Projektterminierung	<p>Das Projekt wurde im Rahmen einer interdisziplinären Forscherinnengruppe aus Medienbildung, Case-Management, Ergotherapie und Pflege an der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der HAWK in Hildesheim im Frühjahr 2010 mit einer umfassenden Literaturrecherche und ersten Datenerhebungen mit internetnutzenden Seniorinnen und Senioren sowie on- und offline-Beraterinnen und Beratern gestartet. Geplant ist zudem die Kompetenz der Fakultät Gestaltung im Bereich der Interfacegestaltung für ältere Nutzer einzubeziehen. Die ersten Auswertungen gehen in ein neues Studienangebot der Fakultät zur Internetberatung älterer Menschen ein, zu dem im Wintersemester auch externe Gäste eingeladen werden. Die Laufzeit des Projektes ist nicht befristet.</p>

Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	Das Projekt ist als Beitrag zur Vorbereitung regionaler Beratungsstrukturen und -angebote auf eine stärkere Internetbasierung beratender Prozesse gedacht. Für die empirische Absicherung des entstehenden Beratungskonzeptes werden regionale Beratung anbietende Organisationen sowie internetnutzende Seniorinnen und Senioren angesprochen und zum Mitwirken eingeladen. Spätere Schulung sollen ebenfalls in erster Linie regionalen Beratungsstrukturen zugute kommen.
Kontakt	<p>Prof. Dr. Ulrike Marotzki, Professur für Ergotherapie, Marotzki@hawk-hhg.de</p> <p>Verw. Prof. Dr. Maria Huchthausen, Professur Bildung und Lehre in der Sozialen Arbeit, Huchthausen@hawk-hhg.de</p> <p>Verw. Prof. Dr. Corinna Ehlers, Professur Theorie und Methoden der Sozialen Arbeit mit Schwerpunkt Casemanagement, Corinna.Ehlers@hawk-hhg.de</p> <p>Dr. Cordula Borbe, Referentin für wissenschaftliche Weiterbildung an der HAWK und bei der DRK Schwesternschaft, Borbe@hawk-hhg.de</p>
Projekttitel	Angebot zur Gesundheitsförderung und Prävention für pflegende Angehörige (AGepA)
	<p>Bei der Zielgruppe des Projektvorhabens – den pflegenden Angehörigen – kommt es oftmals zur Veränderung ihrer bisherigen alltäglichen Betätigungen und des gewohnten Lebensrhythmus, da sich die gesamte Alltagsorganisation an den zu Pflegenden ausrichten muss. Hogan et al. (2003) identifizierten wesentliche Prozesse bzw. Zustände, die mit einer Betätigungsveränderung einhergehen und denen sich z. B. pflegende Angehörige von Menschen mit einer Alzheimer-Erkrankung häufig ausgesetzt sehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Schuldgefühle, wenn der Angehörige verlassen werden würde, ■ Rollenwechsel der Partner in Bezug auf Betätigungsbereiche, ■ Anpassungsdruck an die Pflegesituation und den damit einhergehenden, vom Pflegealltag bestimmten Betätigungen – Reduzierung des persönlichen Handlungsspielraumes und eigener Zukunftsperspektiven, ■ Bedrückendes Gefühl, durch Pfllegetätigkeiten und Haushaltsmanagement permanent beschäftigt zu sein, ■ Einbuße des psychischen Wohlbefindens, ■ Rückzug des sozialen Umfeldes und ■ Vernachlässigung der eigenen Gesundheit. <p>Es wird deutlich, dass pflegende Angehörige tiefgreifenden und zumeist negativen Veränderungen in Bezug auf ihre sozialen Beziehungen, ihre Teilhabe an Freizeittätigkeiten und die eigene Gesundheit ausgesetzt sind. Die Balance verschiedener Betätigungen, die eigenen Bedürfnissen gerecht wird und das Wohlbefinden aufrecht erhält, gerät ins Ungleichgewicht und kann zu Gefühlen der Überlastung führen. Hält dieses Gefühl der Überlastung langfristig an, kann es zu einer pathogenen Wirkung auf die Gesundheit des Pflegenden (Doble & Santha 2008) sowie zur Auf- und Abgabe der häuslichen Pfllegetätigkeit kommen. Pflegende Angehörige von demenziell Erkrankten stellen somit aus ergotherapeutischer Sicht eine Personengruppe dar, deren Gesundheit gefährdet ist.</p>
Zielsetzungen	<p>Das Gesamtziel des Vorhabens ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von pflegenden Angehörigen sowie der von ihnen zuhause gepflegten Angehörigen zu leisten. Damit zielt das Projekt in erster Linie auf die Gesunderhaltung der pflegenden Angehörigen. Der Entstehung von Erkrankungen, ausgelöst durch die zum Teil über Jahre andauernde Pflegerolle, soll präventiv begegnet werden.</p> <p>Ein weiteres, eher ökonomisch relevantes Ziel besteht darin, die aufgrund des demografischen Wandels steigenden Kosten für die Heimunterbringung von pflegebedürftigen Menschen zu reduzieren. Dies kann durch eine möglichst hohe Qualität und lange Dauer der häuslichen Pflege durch Angehörige gelingen und entspricht häufig auch den Wünschen des Gepflegten sowie seiner Angehörigen.</p>
Projektterminierung und Projektförderung	Das beschriebene Präventionsprogramm für pflegende Angehörige wurde von der Praxis für Prävention, Beratung & Ergotherapie Lippa-Jobmann in Hannover seit 2008 entwickelt. In Zusammenarbeit mit der HAWK Hildesheim wurde unter der Leitung von Prof. Bernhard Borgetto ein Antrag auf Forschungsmittel für die Untersuchung der Effektivität des Programmes formuliert und im Rahmen der Förderlinie „Forschung an Fachhochschulen“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingereicht. Das Projekt befindet sich im Aufbau.

Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	<p>Die Projekte zum Thema Pflegebudget wurden bundesweit mit viel Aufmerksamkeit verfolgt. Die Bündelung der Leistungsnachfrage durch eine Budgetierung der Pflegeleistungen seitens der Versicherten wurde erfolgreich erprobt und weiterentwickelt. Ein zentrales Ergebnis der Begleitforschung lautet:</p> <p>„Menschen mit Pflegebedarf und ihre Angehörigen bedürfen für die Bewältigung von Anforderungen, die sich aus dem Pflegebedarf ergeben, einer barrierefreien Infrastruktur und fachlicher Unterstützung, die in der Fläche der Bundesrepublik Deutschland für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen heute so nicht verfügbar ist. (...) Die diesbezüglichen Aufgaben werden in sehr unterschiedlicher Weise fragmentiert von Pflegediensten, Hausärzten, Beratungsstellen und anderen Instanzen wahrgenommen.“ (Blinkert & Klie 2004).</p> <p>Dies gilt ebenso für das Land Niedersachsen. Pflegestützpunkte sind im Aufbau und stellen mögliche Kooperationspartner für das vorgestellte Projekt dar.</p> <p>Das Projekt AGepA ist regional verankert und möchte einen Baustein im entstehenden Netzwerk anbieten, der sich besonders um eine individuell an den Pflegenden und Gepflegten angepasste Unterstützung bemüht und ebenso ihre bestehenden Ressourcen beachtet.</p> <p>Wichtig und neu an diesem Projekt ist die Beratung durch Therapieberufe. Diese haben eine langjährige Erfahrung in der Kuration (z. B. in der Facio-oralen Therapie), die auf die Prävention ausgedehnt werden kann. So kann dem pflegenden Angehörigen je nach individueller Bedürfnislage, z. B. der Umgang mit einem an Demenz erkrankten Menschen aufgezeigt werden oder Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag gemeinsam angebahnt werden. Dies kann ein selbstständigeres Agieren des Gepflegten bewirken und damit eine Entlastung des Angehörigen nach sich ziehen.</p>
Projekttitle	Generationenübergreifende Soziale Arbeit im gesellschaftlichen Wandel - Zwischen ethischer und symbolischer Herausforderung
Projektleitung	Prof. Dr. Lutz Finkeldey; Dipl. Soz.-Päd. Jürgen Ebert
Hintergrund und Zielsetzungen	Inhalt des Forschungsprojekts ist, theoretische Erkenntnisse zu Generation und gesellschaftlichem Wandel darzulegen. Dazu wird aus wissenschaftlicher Sicht eine Einordnung soziologischer Erkenntnisse zum Spannungsfeld „Generation“ vorgenommen sowie eine Analyse des Bundesprogramms „Mehrgenerationenhäuser“ mit einer exemplarischen empirischen Studie zu vier Praxisbeispielen durchgeführt. Ob dank der generationenübergreifenden Begegnungen in Mehrgenerationenhäusern auch ein gesellschaftlicher Wertewandel hin zu mehr Solidarität, dem Eintreten für einander, Toleranz etc. in Gang gesetzt wird, bleibt abzuwarten. Insbesondere die geforderte starke ökonomische Ausrichtung des Bundeskonzepts lässt Zweifel aufkommen.
Projektterminierung	Oktober 2008 bis März 2009
Institut für Therapie und Beratung	
Kontakt	Institut für Therapie und Beratung an der FH Hildesheim/Holzminen/Göttingen HAWK Prof. Dr. Gerhart Unterberger Hohnsen 1, 31134 Hildesheim 05121-881-421 it@hawk-hhg.de www.hildesheimer-gesundheitstraining.de
Projekttitle	 <p>Lebensqualität und Heilungsförderung - Ein Modell zur psychischen Betreuung onkologischer Patienten auf der Basis des Hildesheimer Gesundheitstrainings Die klinische Evaluation des onkologischen Hildesheimer Gesundheitstrainings</p>
Projektleitung	Prof. Dr. Gerhart Unterberger, Gerhardt Höpker
Projektförderung	Eigene Mittel des Institutes/Spendenmittel
Zielsetzung	In einem Experimental- und Kontrollgruppendesign wird das onkologische Hildesheimer Gesundheitstraining mit je 200 Patientinnen und Patienten klinisch getestet.

Hintergrund und Aufgaben

Ziel des Vorhabens ist die Bereitstellung hoch effizienter und klinisch getesteter Module für die psychische Betreuung onkologischer Patientinnen und Patienten. Der momentane Stand der Arbeit ist dadurch gekennzeichnet, dass die Entwicklung der Module weitgehend abgeschlossen ist und aktuell das onkologische Hildesheimer Gesundheitstraining in einer multizentrischen Studie klinisch evaluiert wird. Als Fazit der Erfahrungen mit dem „Herforder Modell“ einer umfassenden psychoonkologischen Betreuung sieht Muthny (1998) folgende Angebote langfristig vor:

- psychologische Gespräche
- Entspannungstraining/Hypnotherapie
- gelenkte Imagination
- kreative Medien, Malen
- Musiktherapie (aktiv und rezeptiv)
- spirituelle Angebote (Religion, Philosophie)
- Rehabilitationssport
- ambulante Nachsorge
- psychologische Schmerztherapie

Das hier vorgeschlagene Modulsystem greift diese Forderungen auf und realisiert die psychologischen Anteile mit Mitteln der Verhaltenstherapie, der Hypnotherapie und der NLPT in einer Form, die auf dem mehrfach klinisch getesteten Hildesheimer Gesundheitstraining aufbaut.

Ziel des Vorhabens ist es, ein umfassendes psychoonkologisches Angebot für Kliniken bzw. Verbundsysteme bereitzustellen, das - auch durch die Verwendung von NLPT-Verfahren - hoch effizient und klinisch getestet ist.

Durch überwiegende Gruppenarbeit ist es mit niedrigen Kosten realisierbar und so aufgebaut, dass die Kosten auch von Krankenkassen übernommen werden können. Das Konzept baut auf umfangreichen Forschungsarbeiten an der HAWK HHG (in Zusammenarbeit mit mehreren Kliniken) und den bisherigen Erfahrungen mit dem Hildesheimer Gesundheitstraining auf.

Das Modell umfasst Angebote für Patientinnen und Patienten und die dafür notwendige Ausbildung:

1. Angebote für Patienten während der medizinischen Therapie:

Gesundheitsfördernde Einzelgespräche

Das Therapiebegleitsystem (Trancen auf CDs) zur vertieften Unterstützung und Verringerung von Ängsten und Nebenwirkungen

2. Module für Patientinnen und Patienten in der Rehabilitationsphase - ein multidisziplinäres Schulungskonzept:

- Modul A: Das onkologische Hildesheimer Gesundheitstraining (Version 2.0) für mehr Lebensqualität und die mentale Förderung der Selbstheilung
- Modul B: Ein spezifisch an Alter und Geschlecht angepasstes Rehabilitationssport-, Tanz- und Bewegungsangebot
- Modul C: Medizinische Informationen zu Krebs, Therapie, Ernährung etc. - gesundheitsfördernd und ressourcenorientiert vermittelt
- Modul D: Das Hildesheimer Gesundheitstraining zur Schmerzlinderung (optional)

Abgerundet kann das Angebot durch Paargespräche, Angehörigengruppen und spirituelle Angebote werden. Der modulare Aufbau ermöglicht es, gezielt das einzusetzen, was bisher in der Betreuung gefehlt hat.

3. Fortbildungen

Gesprächsmedizin als ein Training der heilungsfördernden Kommunikation für Ärztinnen/Ärzte und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter.

Mentales Gruppentraining (präventive Form des Hildesheimer Gesundheitstrainings) zur Aktivierung von Ressourcen, um mit den Belastungen des Klinikbetriebs besser fertig zu werden.

	<p style="text-align: center;">Die Module des Modells</p> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 45%;"> <p style="text-align: center;">Angebote für Patienten</p> <p style="text-align: center;">Während der medizinischen Therapie:</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Das Therapiebegleitsystem (Trancen auf CDs)</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Gesundheitsfördernde Einzelgespräche</div> </div> <p style="text-align: center;">Nach der medizinischen Therapie:</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Modul A: Das onkologische Hildesheimer Gesundheitstraining</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Modul B: Rehabilitationssport, Tanz, Bewegung</div> </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 100%; text-align: center;">Infomodul C: Medizinische Informationen zu Krebs, Therapie, Ernährung etc.</div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 10px;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Modul D (optional): Das Hildesheimer Gesundheitstraining zur Schmerzlinderung</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 45%;">Optional: Angehörigengruppe Paargespräche Spiritueller Angebote</div> </div> </div> <div style="width: 45%;"> <p style="text-align: center;">Schulungen für Ärzte und Mitarbeiter</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">Basis: "Gesprächsmedizin" - ein Training der gesundheitsfördernden Kommunikation</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">Fortbildung zum Hildesheimer Gesundheitstraining, die dazu befähigt, das HGT durchzuführen (optional)</div> <p style="text-align: center;">Mentales Training für Ärzte und Mitarbeiter</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: #ffff00;">Die "Gesundheitssupervision" zur Stressreduktion (optional)</div> </div> </div>
<p>Projekttitel</p>	<p>Quelle: Institut für Therapie und Beratung</p> <p>Das Hildesheimer Gesundheitstraining</p>
	<p>Das Hildesheimer Gesundheitstraining wurde speziell und gezielt für die mentale Therapie chronisch Kranker entwickelt und mehrfach klinisch getestet.</p> <p>Das HGT stellt ein umfangreiches System für Gruppen von ca. 12 Personen für 8 – 10 Sitzungen à 3 Stunden (üblicherweise 1x pro Woche) zur Verfügung (Trainerhandbuch, Patientenhandbücher und Materialien, wie auch CDs mit Trancen).</p> <p>Eine einjährige berufsbegleitende Fortbildung bereitet auf die Arbeit mit dem System vor.</p> <p>Verhaltenstherapie, Hypnotherapie und NLPt bilden den Hintergrund der Verfahren.</p> <p>„Einzelberatung in der Gruppe“ : Das HGT verbindet in innovativer Weise die Gruppenarbeit, die Einzelberatung und die selbstständige Arbeit mit Medien (CDs). Die „Einzelberatung in der Gruppe“ hat den großen Vorteil, dass die Teilnehmer parallel zueinander an ihren speziellen Fragen arbeiten können. Viele Verfahren des HGTs wie auch die speziell entwickelten „kunstvoll vagen“ Trancen übermitteln Strategien, die Menschen jeweils auf ihre individuellen Fragestellungen anwenden können ohne über ihre Probleme sprechen zu müssen. Die Folge dieses Vorgehens ist es, dass in weiten Bereichen bei den einzelnen Teilnehmern ähnliche Effekte wie etwa bei einer sehr viel aufwendigeren hypnotherapeutischen Einzelarbeit erreicht werden können.</p> <p>Einsatz von Medien: Zwischen den Sitzungen und nach Ende des Trainings können die Teilnehmer mit Hilfe von den Problemlösestrategien in den Trancen auf CDs und in den „Hausaufgaben“ weiter an ihren Fragen arbeiten.</p> <p>Das HGT ist ziel- und ressourcenorientiert und deshalb ist auch die Atmosphäre in den Gruppen angenehm und lebendig, da sich die Teilnehmer in weiten Bereichen nicht mit Problemen und Beschwerden, sondern mit ihren Zielen, dem Sinn ihres Lebens und ihren Fähigkeiten befassen.</p> <p>Um die spezifische Anpassung an Krankheiten zu gewährleisten, wurden bisher 6 Formen entwickelt und klinisch getestet. Und zwar für den Einsatz in der Orthopädie (bei chronischen Rückenerkrankungen), Onkologie, Allergologie (bei Allergien und Asthma), Kardiologie, zur Schmerzlinderung und zur Prävention (die „Gesundheitssupervision“).</p> <p>Die onkologische Form des HGTs baut auch auf den Erfahrungen mit den traditionellen onkologischen Gruppenverfahren (psychoonkologische Gruppentherapien, Bochumer Gesundheitstraining, Training nach Simonton etc.) auf.</p>

	<p>Die Formen des HGTs haben das gleiche strategische Konzept, die verwendeten Verfahren, Materialien, Trancen etc. sind jedoch krankheitsspezifisch.</p> <p>Zur Qualitätssicherung werden alle Varianten klinisch getestet. Die Versuchspersonen wurden dabei jeweils zufällig Experimental und Kontrollgruppen zugeordnet und am Anfang und am Ende der Trainingsphase und nach 6 Monaten untersucht. Verwendet wurden Fragebögen, Tests und physiologische Messungen.</p> <p>Klinische Tests wurden durchgeführt:</p> <p>in einer Rehaklinik der Liljegruppe in Bad Gandersheim an 63 Patientinnen und Patienten mit chronischen Rückenerkrankungen, in der onkologischen Klinik Lemrade sowie in Selbsthilfegruppen an 98 Menschen mit Krebserkrankungen, in der Universitätsklinik Hamburg Eppendorf an 73 Patientinnen und Patienten mit Birkenpollenallergien und in der Universitätsklinik Göttingen an 63 Patienten mit hohem Blutdruck und kompensierter Niereninsuffizienz.</p> <p>Hinzu kommen laufende Anwendungsbeobachtungen an momentan über 200 Patientinnen und Patienten.</p>
Hintergrund und Projektbeschreibung	<p>Dem onkologischen Training (Version 2.0) liegt eine Form des Hildesheimer Gesundheitstrainings zu Grunde, die bereits früher klinisch getestet und nun weiter optimiert wurde. Nach der Entwicklung des Forschungsdesigns und der Erhebungsinstrumente begann in 2008 der klinische Test als multizentrische Studie in Kooperation mit Kliniken in Hildesheim, Diekhöfen, Hameln und Wiesbaden.</p> <p>In eine Experimental- und Kontrollgruppendesign wird das onkologische Hildesheimer Gesundheitstraining mit je 200 Patientinnen und Patienten klinisch getestet.</p> <p>Das Training wird im Anschluss an dem Aufenthalt in den kooperierenden Kliniken von erfahrenen Gesundheitstrainern durchgeführt. Die medizinischen Daten werden mit Einwilligung der Patientinnen und Patienten dem klinischen Datenpool der beteiligten Einrichtungen entnommen; alle erhobenen Daten werden selbstverständlich anonym ausgewertet.</p>
Projektterminierung	<p>Die Studie ist vorerst für 3 Jahre geplant, halbjährliche Nachbefragungen der Patientinnen und Patienten sollen sich anschließen.</p> <p>In 2008 wurde die Optimierung des Trainings abgeschlossen, die Patienten- und Trainermaterialien erstellt und es begann der klinische Test.</p> <p>In 2009/10:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fortsetzung des klinischen Tests, bis die notwendigen Fallzahlen erreicht sind ■ Nachbefragungen nach einem halben Jahr ■ Nachbefragungen nach einem Jahr ■ Dokumentation der Ergebnisse und ihre Veröffentlichung ■ 2011 und weiter: ■ Fortsetzung der halbjährigen Nachbefragungen entsprechend einer erweiterten onkologischen Nachsorge
Zielgruppe	<p>Einschlusskriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Patientinnen mit Brustkrebs ■ Alter > 18 Jahre ■ Brustkrebs im Stadium 1, 2 oder 3 (ohne nachweisbare Fernmetastasen) ■ Indikation einer primären Operation, auch mit anschließender Chemotherapie und Strahlentherapie <p>Ausschlusskriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ psychiatrische Behandlung ■ Schwangerschaft ■ klinisch wichtige hepatische, gastrointestinale, hämatologische, pulmonale oder neurologische Störungen ■ Alkohol- oder Medikamentenabusus ■ primäre Metastasen ■ mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache ■ mangelnde psychische oder körperliche Fähigkeit zur Gruppenarbeit <p>Die Klinik in Hameln umfasst 68 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 20 über 60 Jahre. Die Klinik in Wiesbaden umfasst 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 10 über 60 Jahre</p>

Lüneburg



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG


Fakultät Wirtschaft, Personalmanagement Demographischer Wandel, Institut für Strategisches Personalmanagement

Kontakt und Informationen	<p>Prof. Dr. Jürgen Deller Wilschenbrucher Weg 84a, 21335 Lüneburg 04131-677-7934 deller@uni.leuphana.de http://www.leuphana.de/institute/ispm/forschung-projekte/personalmanagement-demographischer-wandel/silver-workers.html</p>
Projekttitle	Silver Workers
Projektleitung	Prof. Dr. Jürgen Deller
Zielgruppe	Das Projekt „Silver Workers“ beschäftigt sich mit aktiven Rentnerinnen und Rentnern im Alter zwischen 60 und 85 Jahren, die sich im freigestellten Ruhestand befinden, gleichzeitig weiterhin ehrenamtlich oder entgeltlich tätig sind. Immer mehr Rentnerinnen und Rentner, die zum Teil in sehr guter geistiger und körperlicher Verfassung sind, sind auch über die festgelegte Ruhestandsgrenze hinaus weiter aktiv. Gleichzeitig fehlt es Organisationen in vielen Fällen an Fachkräften.
Zielsetzungen	Ziel des „Silver Workers“-Forschungsprojekts ist es, die Gründe und notwendigen organisationalen Rahmenbedingungen für eine (Weiter-) Beschäftigung im Ruhestand zu identifizieren. So können für die Zukunft der Arbeitswelt wesentliche Herausforderungen ausgemacht und Lösungsvorschläge für die Gestaltung von Arbeitsplätzen und -bedingungen für aktive Ruheständlerinnen und Ruheständler formuliert werden.
Projektterminierung	<p>Im August 2007 wurde eine erste explorative Studie veröffentlicht, die einen Einblick in die Beweggründe und gewünschten Bedingungen für weiterführende Aktivitäten im Ruhestand gibt. Die Ergebnisse wurden mit einem Praxisbeirat aus Personalverantwortlichen verschiedener Unternehmen (u.a. Daimler AG, Infineon AG, TUI AG) diskutiert, um Maßnahmen für das strategische Personalmanagement abzuleiten. Aus den Ergebnissen der ersten Studie wurde ein quantitativer Fragebogen entwickelt, mit dem im Sommer 2010 eine Befragung von 661 „Senior Experten“ die beim Senior Experten Service ehrenamtlich in nachberufliche Projekteinsätze vermittelt werden, durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Studie werden zurzeit am Lehrstuhl ausgewertet und im November 2010 vorgestellt.</p> <p>Ergebnisse und Ableitungen der ersten Studie wurden in einem Projektbericht, sieben Zeitschriftenbeiträgen und 19 nationalen und internationalen Kongressbeiträgen der wissenschaftlichen und breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.</p>
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung	In beiden Studien wurden als Interviewteilnehmerinnen und -teilnehmer auch in Niedersachsen lebende aktive Ruheständlerinnen und Ruheständler interviewt. Aktuell besteht keine Möglichkeit zur Teilnahme, da beide Datenerhebungen abgeschlossen sind.

Oldenburg



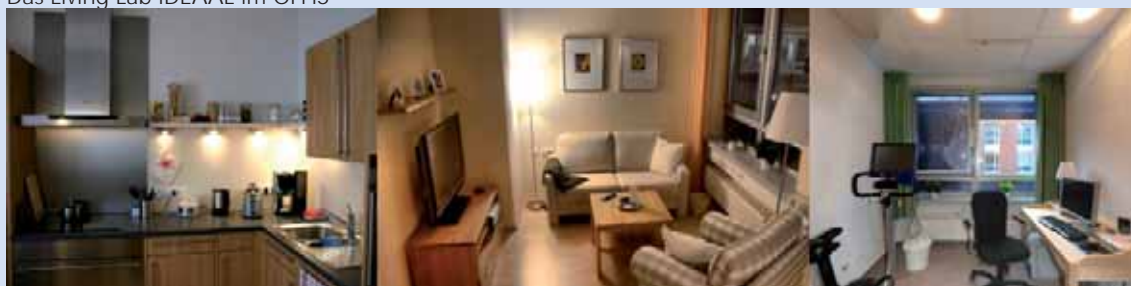
Forschungs- und Entwicklungsbereich Gesundheit

Projekttitle	 GAL Gestaltung altersgerechter Lebenswelten – GAL Forschungsverbund entwickelt technische Assistenten für Haushalt und Gesundheit
--------------	---

Kurzbeschreibung	<p>Der erfolgreiche Einsatz „intelligenter“ IT-basierter Assistenzsysteme für altersgerechte Lebenswelten erfordert neben der Lösung einer Vielzahl technischer Herausforderungen eine konsequente Berücksichtigung von Bedarfen und der Akzeptanz von Nutzerinnen und Nutzern, der Einbettung in medizinische und pflegerische Versorgungsstrukturen sowie der Berücksichtigung ökonomischer Fragestellungen. Mit dem Niedersächsischen Forschungsverbund Gestaltung altersgerechter Lebenswelten (GAL), gefördert im Rahmen des Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung, hat sich eine interdisziplinär aufgestellte Forschergruppe mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Geriatrie, Gerontologie, Hörtechnik, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Medizin, Ökonomie, Pflegewissenschaft, Psychologie und Rehabilitationspädagogik konstituiert, um neue Verfahren der Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) für altersgerechte Lebenswelten zu identifizieren, weiterzuentwickeln und zu evaluieren.</p> <p>Anhand von vier konkreten Anwendungsszenarien werden exemplarisch assistierende Technologien zur Gestaltung altersgerechter Lebenswelten entwickelt. Diese werden zum einen hinsichtlich der Zielsetzungen, der Handhabbarkeit und Wirksamkeit evaluiert und zum anderen hinsichtlich ihrer ökonomischen Wirkungen und der Akzeptanz in der breiten Bevölkerung sowie weiterer Verbesserungsmöglichkeiten und Anwendungsfelder eingeschätzt. Allen Anwendungsszenarien liegt dabei eine gemeinsame technische Basis zugrunde, bei deren Entwicklung die Nachrüstbarkeit in bestehenden Wohnungen einen Schwerpunkt darstellt. Darüber hinaus sollen die veränderten Anforderungen an das Gesundheitswesen hinsichtlich neuer Versorgungsformen und der Integration des häuslichen Umfeldes in den Versorgungsprozess analysiert, anhand der Szenarien die Rahmenbedingungen für neue Produkte und neue Arten von Dienstleistungen für die Gestaltung altersgerechter Lebenswelten identifiziert und somit Entwicklungen angestoßen werden, die wirtschaftliche Entwicklungschancen im Kontext des demografischen Wandels aufgreifen.</p> <p>Den wissenschaftlichen Austausch hat der Forschungsverbund u. a. durch die Ausrichtung der internationalen Konferenz „Ageing and Technology“ im Frühjahr 2010 vorangetrieben. Rund 85 nationale und internationale Expertinnen und Experten haben an drei Tagen zum aktuellen Forschungsstand Vorträgen beigewohnt und in mehreren Podiumsrunden diskutiert. Der Öffentlichkeit hat sich der Forschungsverbund auf der CeBIT 2010 präsentiert. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft konnten sich von den ersten Ergebnissen des Verbunds überzeugen und haben in zahlreichen Gesprächen wichtige Impulse für die weitere Arbeit gegeben. Der kritische aber überwiegend positive Austausch mit potenziellen Nutzerinnen und Nutzern sowie Angehörigen von älteren und/oder pflegebedürftigen Personen zeigt, dass der Verbund mit seinen Arbeiten auf dem richtigen Weg ist. Der Forschungsverbund geht nach erfolgreicher Zwischenbegutachtung im Frühjahr 2010 in das dritte Projektjahr und wird dabei die geriatrischen und pflegewissenschaftlichen Schwerpunkte ausbauen sowie die geplanten Demonstrationsanwendungen finalisieren. Prototypische Anwendungen werden weiter in den Wohnlaboren in Braunschweig und erprobt, erste Prototypen sind in Wohnungen von Seniorinnen und Senioren bereits im Einsatz.</p> <p>„Ageing and Technology“ im Frühjahr 2010 (Universität Vechta)</p>  <p>Quelle: OFFIS</p>
Informationen und Kontakt	<p>Nds. Forschungsverbund „Gestaltung altersgerechter Lebenswelten“ Sprecher: Prof. Reinhold Haux (Braunschweig), Prof. Andreas Hein (Oldenburg) Ansprechpartner: Dr. Marco Eichelberg (Projektkoordinator) eichelberg@offis.de www.altersgerechte-lebenswelten.de</p>

Projekttitel	 IDEAAL Das Living Lab im OFFIS
Kontakt	OFFIS - Institut für Informatik Escherweg 2, 26121 Oldenburg Jochen Meyer - jochen.meyer@offis.de Dr. Melina Brell - melina.brell@offis.de www.ideaal.de
Kurzbeschreibung	<p>Für die meisten Menschen ist ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben im gewohnten Umfeld die ideale Vorstellung vom Leben im Alter. Bei Tätigkeiten, die sie nicht mehr alleine bewältigen können, müssen sie unterstützt werden. Allzeit erreichbare Hilfe gewährt das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Hier setzt das Konzept von Ambient Assisted Living (AAL) an und hilft, nachlassende physische und mentale Fähigkeiten im Alter auszugleichen.</p> <p>OFFIS, das Oldenburger Institut für Informatik, engagiert sich bereits seit mehreren Jahren in diesem Themenumfeld, unter anderem in den Bereichen integrierte Versorgung, häusliche Rehabilitation oder Gestaltung innovativer Nutzungsschnittstellen. Ein Ergebnis dieser Arbeiten ist der Aufbau eines Living Lab im Institutsgebäude, in dem verschiedene Technologien aus den unterschiedlichen Forschungsprojekten, an denen OFFIS beteiligt ist, integriert, getestet, evaluiert und präsentiert werden.</p> <p>In der Seniorenwohnung IDEAAL werden anspruchsvolle und realistische Szenarien, wie beispielsweise die Erkennung langsam nachlassender Beweglichkeit, als Ergebnis verschiedener nationaler und internationaler Forschungs- und Entwicklungsprojekte demonstriert. Die Seniorenwohnung erfüllt dabei eine Mehrfachrolle, um der hohen Komplexität und Interdisziplinarität des Themas AAL gerecht zu werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sie ist ein Labor, in dem innovative Ansätze und Technologien in einem voll funktionsfähigen häuslichen Umfeld technisch integriert werden. ■ Sie dient Studien hinsichtlich der technischen Machbarkeit und Bedienbarkeit. ■ Sie ist ein Showroom zur Demonstration der Szenarien für Expertinnen und Experten aus der medizinischen und pflegerischen Versorgung, aber auch potenziellen Endanwenderinnen und Endanwendern sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. <p>Der Fokus der Laborwohnung ist auf die Anwenderinnen und Anwender sowie auf realistische Szenarien gerichtet. Auf diese Weise ist sie Kristallisationspunkt für Entwicklerinnen und Entwickler, Forscherinnen und Forscher verschiedener Disziplinen und Anwenderinnen und Anwender und somit zentraler Baustein des AAL-Innovationsprozesses im OFFIS. Die Wohnung dient primär der Erprobung und Demonstration von neuen AAL-Unterstützungsmöglichkeiten. Gleichzeitig bietet sie Raum für Anregungen und neue Projektideen, die maßgeblich sind, um bestehende Prototypen in marktreife Produkte überführen zu können.</p>

Das Living Lab IDEAAL im OFFIS



Quelle: Offis

Projekttitel	 <p>PAALiativ - Kommunikationsplattform für Patientinnen und Patienten und Pflegende</p>
Informationen und Kontakt	<p>Alexander Jüptner (Projektkoordination) Johanniter-Unfallhilfe e.V. Ortsverband Stedingen Am Deich 8, 27804 Berne alexander.jueptner@juh-stedingen.de Prof. Dr. Andreas Hein (Wissenschaftliche Leitung) OFFIS – Institut für Informatik, Oldenburg Escherweg 2, 26121 Oldenburg andreas.hein@informatik.uni-oldenburg.de www.paaliativ.de</p>
Kurzbeschreibung	<p>Menschen mit einer fortgeschrittenen finalen Erkrankung benötigen umfassende Betreuung: medizinisch, pflegerisch und psychosozial. Dennoch wünschen sich viele Erkrankte, diese letzte Lebensphase in der ihnen vertrauten häuslichen Umgebung verbringen zu können. Eine möglichst gute Palliativversorgung auch im heimischen Umfeld zu ermöglichen hat sich das Projekt PAALiativ (gefördert vom BMBF, Oktober 2009 bis Oktober 2012) zum Ziel gesetzt. Moderne und leicht zu bedienende Assistenztechnologien werden im Hause der Betroffenen integriert - ein Monitoringsystem soll Veränderungen im Befinden der Patientin bzw. des Patienten frühzeitig erkennen und dadurch Krisen möglichst schon im Vorfeld entschärfen. Eine moderne Hauskommunikationsplattform bezieht Patientinnen und Patienten, Angehörige, Pflegende sowie Ärztinnen und Ärzte kontinuierlich mit ein und hilft so, den Austausch von Informationen zu beschleunigen und effektiver zu gestalten. Insbesondere im Notfall sollen mit Hilfe von medizinischen Kriseninterventionspfaden und dem gezielten Einsatz dieser Kommunikationsstrukturen unnötig belastende Krankenseinweisungen vermieden werden.</p> <p>Die Versorgungs- und Geschäftsmodelle im Sinne der End-of-life-care werden im Rahmen des Projektes exemplarisch an Patientinnen und Patienten mit Lungenkarzinom und mit chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD) umgesetzt. Die entstehenden Systeme werden während des Projektes im prototypischen Einsatz getestet und später auch anderen Pflegenetzwerken zur Verfügung gestellt. Projektkoordinator ist die Johanniter-Unfallhilfe. Partner sind neben dem OFFIS-Bereich Gesundheit das Oldenburger Institut für Palliative Care (ipac), das Evangelische Krankenhaus, das Pius-Hospital, der Pflegedienst Ambulant, die Onkologische Praxis sowie die Firma DiscVision. Leben im vertrauten häuslichen Umfeld ist das Ziel von PAALiativ.</p>
Projektförderung	BMBF
Projektdeterminierung	Oktober 2009 bis Oktober 2012



Fakultät IV für Human- und Gesellschaftswissenschaften,
 Institut für Sportwissenschaft/Arbeitsbereich Sport & Gesellschaft

Informationen und Kontakt	<p>Projektkoordination Rea Kodalle M. A. Institut für Sportwissenschaft 0441-798-3157 oder -2847 Rea.kodalle@uni-oldenburg.de, MuM@uni-oldenburg.de Evaluation (MSW) Dipl. Geront. Thomas Kalwitzki 0441-798-4842 thomas.kalwitzki@uni-oldenburg.de</p>
---------------------------	---

Projekttitel	 <p>Aktionsbündnis „Migration & Mobilität – Für mehr Bewegung im sozialen Raum“</p>
Kurzbeschreibung	<p>In dem Oldenburger Aktionsbündnis „Migration & Mobilität – Für mehr Bewegung im sozialen Raum“ haben sich seit 2008 elf Partner mit dem Ziel der Verbesserung von Sport- und Gesundheitsangeboten für Frauen mit Migrationshintergrund zusammengeschlossen. Durch Mittel des Gesundheitsministeriums gefördert, entwickeln Sportvereine und städtische Gemeinwesenzentren unter der Leitung von SportwissenschaftlerInnen in Kooperation mit der Stabsstelle für Integration, dem Yezidischen Forum e.V. und der Zentralen Aufnahme- und Ausländerbehörde Niedersachsen, Standort Oldenburg, Bewegungs- und Gesundheitsangebote für Frauen. Ansatz ist der Befund, dass insbesondere sozial-ökonomisch benachteiligte Frauen mit Migrationshintergrund in bewegungsbezogenen präventiven und rehabilitativen Angeboten im Gesundheitssystem und im organisierten Sport unterrepräsentiert sind. Daher konzipiert es Kurse, die auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen ausgerichtet sind und unterschiedlichste Lebensbedingungen und –stile berücksichtigen. Dazu werden stadtteilbezogene Arbeitsgruppen aus TheoretikerInnen und PraktikerInnen gebildet, die gemeinsam mit der Zielgruppe Angebote im nahegelegenen Verein und im Gemeinwesenzentrum etablieren. Eine intensive Prozess- und Effektevaluation steuert die Arbeit des Bündnisses und bildet die Basis für die Erstellung eines übertragbaren Konzepts. Derzeit nutzen etwa 150 Frauen zwischen 17 und 79 Jahren aus 14 Ländern die ca. 20 neuen Bewegungs-, Entspannungs- und Ernährungsangebote.</p>
Zielsetzungen	<p>Verbesserung von Sport- und Gesundheitsangeboten für – auch ältere - Migrantinnen (bisher wurden etwa 20 neue Bewegungs-, Entspannungs- und Ernährungsangebote in vier Stadtteilen etabliert)</p>
Zielgruppe	<p>Frauen mit Migrationshintergrund aus unteren sozialen Lagen werden speziell angesprochen. Die Angebote stehen aber allen Frauen offen und werden auch – wie erwünscht – von sogenannten Herkunftsdeutschen wahrgenommen.</p> <p>Bezug zur 60+-Gruppe: Das Konzept sieht keine speziellen Angebote für ältere Menschen vor. Die über 60 Jährigen fühlen sich aber durchaus angesprochen und nutzen am häufigsten die Yoga- bzw. Gymnastikangebote sowie die Schwimmzeit und Aqua-Gym-Kurse. Von den ca. 150 teilnehmenden Frauen sind etwa 20 % älter als 60 Jahre. Die meisten von ihnen sind zwischen 60 und 70 Jahre alt, bei den letzten Befragungen war aber auch eine 79 Jährige dabei. Die Hälfte dieser Frauen kommt aus Deutschland, bei den Migrantinnen ist die Türkei das häufigste Herkunftsland.</p>
Projektleitung	<p>Prof. Dr. Thomas Alkemeyer</p>
Projektterminierung	<p>August 2008 bis Februar 2011</p>
Kooperationspartner	<p>Turn- und Sportverein Bloherfelde von 1906 e. V., Bürgerfelder Turnerbund, Yezidisches Forum e. V., Stadt Oldenburg (Integrationsbeauftragte, Treffpunkt Gemeinwesenarbeit Bloherfelde/Eversten, Kulturzentrum Rennplatz, Stadtteiltreff Dietrichsfeld, Stadtteiltreff Kreyenbrück), Zentrale Aufnahme- und Ausländerbehörde Niedersachsen (Standort Oldenburg), Institut für Sportwissenschaft und Zentrum für Methoden der Sozialwissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg</p>
Fakultät I, Institut für Sozialwissenschaften	
Informationen und Kontakt	<p>Dr. Gregor Fitzl, gregor.fitzl@uni-oldenburg.de Hironori Matsuzaki, hironori.matsuzaki@uni-oldenburg.de Prof. Dr. Gesa Lindemann, gesa.lindemann@uni-oldenburg.de www.robo-com.uni-oldenburg.de/index.html</p>

Projekttitel	Die Entwicklung von Servicerobotern und humanoiden Robotern im Kulturvergleich (Europa und Japan)
Hintergrund und Projektbeschreibung	<p>Die Entwicklung autonomer Roboter stellt eines der zentralen Ziele der Robotikforschung dar. Autonome Roboter sollen in Zukunft auch elementare Aspekte zwischenmenschlicher Interaktionen übernehmen wie etwa Tätigkeiten in der Kranken- und Altenpflege. Sie werden damit in einer qualitativ neuartigen Weise zu selbstverständlichen „Interaktionspartnern“ von Laien und hilflosen Menschen werden.</p> <p>Das Projekt untersucht die Entwicklung von Servicerobotern und humanoiden Robotern in zwei unterschiedlichen gesellschaftlich-kulturellen Kontexten: Europa und Japan. Dabei stehen drei Probleme im Mittelpunkt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der interaktive Status von Robotern: Wie ist die Beziehung zwischen dem entstehenden Roboter und seinen Entwicklern strukturiert? Verändert sich diese Struktur mit dem Einsatz des fertigen Roboters? Kommt es in diesen Arbeitskontexten dazu, dass Robotern situativ ein personaler Status zuerkannt wird? Oder wird Robotern auch situationsüberdauernd ein personaler Status zuerkannt? 2. Die Bedeutung externer Akteure: Welche Rolle spielen externe Akteure bzw. deren Erwartungen im Konstruktionsprozess? Dazu gehören z. B. potentielle Nutzerinnen und Nutzer oder auch Expertinnen und Experten aus den Bereichen Recht/Ethik, die den möglichen rechtlichen Status autonomer Roboter reflektieren. 3. Ausarbeitung eines differenzierten Handlungsbegriffs: Auch wenn Roboter nicht in einem allgemeinen Sinn als personale Akteure gelten, stellt sich die Frage, wie der spezifischen Eigenständigkeit, die sie in der Interaktion aufweisen, theoretisch Rechnung getragen werden kann. Dazu soll anschließend an die Positionalitätstheorie von Plessner sowie anschließend an die in der soziologischen Theorie diskutierten Differenzierungen des Handlungsbegriffs ein Handlungs- bzw. Wirkbegriff erarbeitet werden. Insbesondere sollen dabei die unterschiedlichen Dimensionen des Sozialen, des Biologischen, des Kognitiven und des Technischen voneinander unterschieden und ihrem systematischen Zusammenhang untersucht werden. <p>Eine vergleichende Analyse dieser Problemstellungen wird eine Antwort auf die Frage erlauben, wie Roboter in unterschiedlichen gesellschaftlich-kulturellen Kontexten als Gegenüber erfahren werden. Unter welchen Bedingungen ist mit einer Akzeptanz von Robotern als personaler Akteur zu rechnen?</p>
Zielsetzungen	Das Projekt zielt darauf, den Status von Servicerobotern in Interaktionen kulturvergleichend zu untersuchen. Sind bei der Entwicklung und dem vorgesehenen Einsatz von Servicerobotern kulturelle Unterschiede relevant? Wie wird der Einsatz von Servicerobotern die Pflege alter Menschen verändern?
Projektleitung	Prof. Dr. Gesa Lindemann
Projektförderung	DFG
Projektterminierung	September 2010 bis September 2013

Osnabrück



Fachbereich Humanwissenschaften, Pflegewissenschaft

Informationen und Kontakt	<p>Universität Osnabrück Prof. Dr. H. Remmers Fachbereich Humanwissenschaften Pflegewissenschaft Albrechtstr. 28, 49069 Osnabrück remmers@uos.de Sprecher des Verbunds: Prof. Dr. R. Haux Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik der TU Braunschweig und der MHH Mühlenpfordtstraße 23, 38106 Braunschweig reinhold.haux@plri.de www.altersgerechte-lebenswelten.de/</p>
---------------------------	--

Projekttitel	Gestaltung altersgerechter Lebenswelten – Informations- und Kommunikationstechnik zur Gewinnung und Aufrechterhaltung von Lebensqualität, Gesundheit und Selbstbestimmung in der zweiten Lebenshälfte (GAL)
Zielsetzungen	Ziel des vom Land Niedersachsen finanzierten interdisziplinären Forschungsverbundes GAL ist die Entwicklung und Erprobung IT-basierter, altersgerechter Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben in der häuslichen Umgebung älterer und alter Menschen. In diesem Zusammenhang sollen neue Verfahren der Informations- und Kommunikationstechnik für altersgerechte Lebenswelten identifiziert, weiterentwickelt und evaluiert werden. Darüber hinaus soll eine Stärkung der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit der niedersächsischen Forschung auf diesem gesellschaftlich hoch relevanten Gebiet erreicht werden, indem die interdisziplinäre Forschungskompetenz gemeinsam weiter ausgebaut und koordiniert wird.
Bezüge zur niedersächsischen Bevölkerung oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern	<p>Ein Bezug zur niedersächsischen Bevölkerung und/oder zu niedersächsischen Kooperationspartnern ist auf mehreren Ebenen gegeben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Entwicklung IT-basierter altersgerechter Assistenzsysteme kommt älteren und alten Menschen in Niedersachsen zugute, insofern sie, technikgestützt, kontinuierlich gesundheitsbezogene Informationen aus der häuslichen Umgebung an professionelle Unterstützungssysteme und ggf. auch an informelle Helfer (z. B. Angehörige) vermittelt. Dabei geht es einerseits um die Erfassung akuter Ereignisse (z. B. Sturz) und andererseits um eine schleichende Beeinträchtigung älterer Menschen, sich selbstständig in der häuslichen Umgebung zu versorgen. Diese Informationen können dazu führen, dass ältere und alte Menschen in Niedersachsen durch frühzeitige Interventionen länger in der häuslichen Umgebung verbleiben können. Dies gilt insbesondere für ältere Menschen in den ländlichen, ggf. strukturschwächeren Regionen des Landes. ■ Der niedersächsische Forschungsverbund ist interdisziplinär aufgestellt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Geriatrie, Gerontologie, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Medizin, Pflegewissenschaft und Rehabilitationspädagogik arbeiten institutionsübergreifend zusammen. Folgende Projektpartner sind in den Forschungsverbund eingebunden: ■ Universität Osnabrück, Fachgebiet Pflegewissenschaft, Universität Vechta, Zentrum Altern und Gesellschaft, OFFIS - Institut für Informatik, Oldenburg, Technische Universität Braunschweig, Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik, Institut für Betriebssysteme und Rechnerverbund, Institut für Robotik und Prozessinformatik, Institut für Elektrische Messtechnik und Grundlagen der Elektrotechnik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, HörTech Kompetenzzentrum für Hörgeräte-Systemtechnik, Oldenburg, Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie, Oldenburg, Humboldt-Universität Berlin, Forschungsgruppe Geriatrie der Charité, Universität Jena, Institut für Psychologie. <p>Durch die intensive Kooperation im Rahmen des Forschungsverbundes sollen die einschlägigen niedersächsischen Forschungseinrichtungen in die Lage versetzt werden, sich federführend an größeren nationalen wie internationalen Forschungsvorhaben zu dieser Thematik zu beteiligen. Mit dieser forschungsstrategischen Zielsetzung soll der Forschungsstandort Niedersachsen gefördert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anhand konkreter Szenarien werden im Rahmen des Forschungsverbundes die Rahmenbedingungen für neue Produkte und neue Arten von Dienstleistungen für die Gestaltung altersgerechter Lebenswelten identifiziert und somit Entwicklungen angestoßen, die wirtschaftliche Entwicklungschancen im Kontext des demographischen Wandels eröffnen. Die Ergebnisse des Vorhabens sind damit unmittelbar relevant für das einschlägige produzierende- wie das Dienstleistungsgewerbe in Niedersachsen.
Projektförderung	Land Niedersachsen
Projektterminierung	Oktober 2008 bis September 2011



Projekttitel	DNQP: Expertenstandard Bedürfnis- und bedarfsgerechte Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme bei pflegebedürftigen Menschen
Projektleitung und Kooperation	Prof. Dr. Doris Schiemann, Prof. Dr. Martin Moers in Kooperation mit der Universität Witten/Herdecke, Institut für Pflegewissenschaft, Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik
Projektförderung	BMG
Projektdeterminierung	Seit 2006
Projekttitel	Telematik und Pflege
Projektleitung und Kooperation	Prof. Dr. Ursula Hübner in Kooperation mit dem Deutschen Pflegerat, Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen Krefeld (ZTG), Ministerium für Soziales Rheinland-Pfalz, Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie, FH Stralsund
Projektdeterminierung	Seit 2004 bis zur Inbetriebnahme des elektr. Gesundheitsfachberuferegisters
Projekttitel	Konzeption und Gestaltung einer Qualitätskostenstelle für die Stationäre Altenhilfe
Projektleitung und Kooperation	Prof. Dr. Winfried Zapp in Kooperation mit Pricewaterhouse-Coopers AG Hannover, Meier ITConnect GmbH Lübbecke, AWO Wohnen & Pflegen Weser-Ems gGmbH, Altenwohncentrum „Haus am Schölerberg“ Osnabrück, Caritas Seniorenheime Warendorf, Evangelischer Krankenhausverein Emlichheim e. V.
Projektförderung	Arbeitsgemeinschaft innovativer Projekte des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen (AGIP)
Projektdeterminierung	2005 bis 2007
Projekttitel	Arbeitszeitgestaltung in der stationären Altenpflege
Projektleitung und Kooperation	Prof. Dr. jur. U. E. Wiese
Projektförderung	Arbeitsgemeinschaft innovativer Projekte des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen (AGIP)
Projektdeterminierung	2004 bis 2006

Ottersberg



Kontakt und Informationen	Institut für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg Michael Ganß Am Wiestebruch 68, 28870 Ottersberg 04205-394925 ganss-rhade@t-online.de www.kunsttherapieforschung.de www.fh-ottersberg.de
---------------------------	--

Projekttitlel	Wirkung von Kunsttherapie auf Menschen mit Demenz
Zielsetzungen	Das Forschungsprojekt zielte übergreifend auf die empirische Untersuchung und systematische Erfassung spezieller Wirkung von Kunsttherapie bei Menschen mit Demenz. Es wurden qualitative und quantitative Instrumente verwendet, um die bislang nur durch in Einzelkasuistiken generierten Hypothesen zur Wirkungen von Kunsttherapie bei Demenz in einer größeren Stichprobe zu überprüfen. Zugleich ging es darum, innerhalb der Studie die Angemessenheit kunsttherapeutischer Methoden in der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen zu evaluieren und anhand dieser Ergebnisse das Potenzial der Kunsttherapie für dieses spezifische Anwendungsbereich zu konkretisieren.
Projektleitung	Michael Ganß (wiss. Mitarbeiter des Instituts für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg) Mitwirkende: Prof. Dr. Ingo Füsgen, Prof. Dr. Wolfram Boucsein
Projektterminierung	Oktober 2006 bis Oktober 2009
Kooperationen	Projekträger war das Institut für Soziale Gerontologie und Alternsmedizin e.V. der bergischen Universität Wuppertal. Regelmäßig wurden Expertendiskussionen zu den Zwischenergebnisse des Projektes, im Institut für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg durchgeführt.
Projekttitlel	Artecura-Projekt mit Porträts - Evaluation der kunsttherapeutischen Arbeit mit demenzerkrankten Menschen
Zielsetzungen	Das Artecura-Projekt nutzt das Porträtieren als künstlerisches Medium, um vorrangig auf nonverbaler Ebene eine emotionale Begegnung mit an Demenz erkrankten Menschen zu ermöglichen und die Kommunikationsbereitschaft innerhalb der weiteren künstlerischen Arbeit im Gruppenkontext gezielt zu unterstützen und zu fördern. Ziel der Evaluation ist die genauere Erfassung und Beschreibung von Veränderungen der Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit der demenzerkrankten Menschen während des gesamten Projektverlaufs (3 Wochen). In diesem Zusammenhang soll überprüft werden, ob und inwiefern die bildnerischen Ergebnisse sowie der Gestaltungsprozess Hinweise auf die verschiedenen Erscheinungsformen von Demenz und den situativen Zustand (Stadien der Demenz) geben und wie sich diese wissenschaftlich fundiert begründen lassen.
Projektleitung	Claudia Büeler (Kunsttherapeutin) Wiss. Begleitung: Prof. Dr. Constanze Schulze (Institut für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg)
Projektterminierung	Juli 2007 bis Juli 2012
Bezug zu niedersächsischen Kooperationspartnern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Matthias Claudius Heim, Berliner Ring 50, 27356 Rotenburg (angefragt) ■ Haus der Liebe, Siedelhof 31, 27474 Cuxhaven (angefragt) ■ Kursane Domizil Nienhagen, Bennebosteler Weg 1, 29336 Nienhagen (angefragt) ■ Alten- und Pflegeheim, Bodenburgallee 51, 26131 Oldenburg (angefragt)
Kontakt und Informationen	Institut für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg Am Wiestebruch 68, 28870 Ottersberg 04205-394925 www.fh-ottersberg.de www.kunsttherapieforschung.de und Claudia Büeler info@artecura.de www.artecura.de

Salzgitter, Suderburg, Wolfenbüttel, Wolfsburg (Ostfalia)



Zusammenfassung der Forschungsaktivitäten von Frau Prof. Dr. Wilkening seit 2005

In Fortsetzung der Forschungsinhalte des auslaufenden Studiengangs Geragogik (1994 – 2004) an der FH Braunschweig/Wolfenbüttel werden auch im Bachelorstudiengang (seit 2004) der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia von Frau Prof. Wilkening unter dem Titel „Hospiz- und Demenzkultur in Alterseinrichtungen“ laufend weiterhin schwerpunktmäßig eigene und öffentlich geförderte Forschungsvorhaben zu verschiedenen Facetten der stationären pflegerischen und psychosozialen Versorgung Schwerstkranker und Sterbender durchgeführt. Um auch für alte Menschen in Alterseinrichtungen hospizlich-palliative Begleitung zu ermöglichen, entstanden hierzu als Organisationsentwicklungskonzepte das „Netzwerk Abschiedskultur“ (vgl. Wilkening & Kunz, 2005), die „Indikatoren der Hospizkultur und Palliativkompetenz in Alterseinrichtungen“ (DHPV) und mit dem AWO-Bundesverband als Mitglied eines Projektbeirats das Projekt „Abschiedskultur“ für die Umsetzung in Altenpflegeheimen (Laufzeit bis 2011). Beispielhafte Resultate und Publikationen der Arbeiten von Wilkening sowie Internationale Fachgremieneinbindung und weitere Kooperationspartner (z. B. Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich oder TASK – s. u.) zum Schnittpunkt hospizlich-palliativer und gerontologischer Fragen finden Sie unter der Mitarbeiter- bzw. Mitarbeiterinnenrubrik der Homepage der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia (www.ostfalia.de).

Die eigene, langjährige, ehrenamtliche Tätigkeit beim Aufbau der Deutschen Alzheimergesellschaft sowie der niedersächsischen Hospizbewegung ermöglichen Frau Prof. Wilkening die hilfreichen Netzwerke der LAG Hospiz Niedersachsen immer wieder als Projektpartner sowie zur Generierung neuer Forschungsfragen vor Ort zu nutzen (vgl. z. B. die Evaluation der vom Land Niedersachsen eingerichteten „Palliativstützpunkte“ durch die publizierte Diplomarbeit von Wichmann, 2005). In studentischen Projektarbeiten wurden und werden obige Konzepte der „Abschiedskultur“ auf ihre Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis hin in Alterseinrichtungen evaluiert und daraus Anregungen für die Begleitung hochaltriger Menschen - auch mit Demenz - gemeinsam mit Praxispartnern weiterentwickelt (Aktuelles studentisches Projektthema 2010/11: „Schmerzmanagement & Demenz“). Derzeitiger Hauptpraxispartner in Niedersachsen sind die stationären Alterseinrichtungen des AWO-Bezirksverband Braunschweig (Geschäftsbereich Senioren & Pflege).

Im Zentrum der Hospizarbeit und Palliativversorgung steht ein bio-psycho-sozio-spirituelles Menschenbild, das gleichermaßen allen Bedürfnisebenen Betroffener in einer interdisziplinären Begleitung am Lebensende Raum gibt. Um die teilweise vernachlässigten psycho-sozio-spirituellen Dimensionen in institutionalisierten Versorgungskontexten zu stärken und vor allem auch nicht konfessionell gebundene Mitarbeitende im Gesundheits- und Sozialbereich für derartige Aspekte zu sensibilisieren, werden derzeit neue Facetten und „Empowerment“ - Konzepte erarbeitet. Unter dem Titel „Spiritualität als Ressource in der Sozialen Arbeit“ (seit 2009) sowie speziell „Demenz und Spiritualität“ (seit 2010) werden in aktuellen Forschungsvorhaben von Frau Prof. Wilkening dazu (a) curriculare Bausteine zur interdisziplinären Mitarbeiteraus- und Fortbildung verschiedener Zielgruppen entwickelt und gleichzeitig (b) Zugangswege einer bedürfnisorientierten Arbeit mit spirituell/religiösen Fragen hochaltriger Bewohnerinnen und Bewohner gesucht.

Dieser für den deutschsprachigen Raum innovative Ansatz wird in der von Frau Prof. Wilkening mit initiierten, internationalen „Transdisziplinären Arbeitsgruppe Spiritualität und Krankheit (TASK)“ (seit 2009) speziell in der AG „Lehre und Implementation“ in jährlichen Treffen diskutiert und weiterentwickelt (vgl. die beim Springer-Verlag demnächst publizierten Beiträge der letzten Tagung von Kohl & Büsing auf der Homepage von TASK: www.grp.hwz.uni-muenchen.de/task/). Diese Fachtagungen sind öffentlich und laufende Mitarbeit in den AGs möglich (Anfrage unter k.wilkening@ostfalia.de).

Projekttitle des jüngsten Forschungsvorhabens

Demenz & Spiritualität – Entwicklung und Evaluation eines kreativen, ritualisierten Gruppenangebots für Menschen mit Demenz

Zielsetzungen	Zusammen mit hochaltrigen Menschen mit Demenz werden derzeit im jüngsten Forschungsvorhaben von Frau Prof. Wilkening neue, auf kreativen Methoden basierende, aus den USA kommende Gruppenkonzepte (vgl. www.timeslips.org) erprobt und erstmals auf den Europäischen Raum übertragen. In einer heiteren, speziell formalisierten Gruppensituation werden hierbei auch bei fortgeschrittener Demenz Kommunikation, Akzeptanz und wertorientierte Verbundenheit ermöglicht. Zur Etablierung dieser Methode im deutschsprachigen Raum wurde im Juni 2010 mit den amerikanischen Programmentwicklerinnen und -entwicklern und europäischen Demenzexpertinnen und -experten ein gemeinsamer Trainingsworkshop an der Universität Zürich durchgeführt. Im WS 2010/2011 sind erste Erprobungen des adaptierten Konzepts in Braunschweiger Alterseinrichtungen geplant.
Kooperation	Praxispartner hierbei ist wiederum die Abteilung Senioren der AWO-BS, weitere interessierte Einrichtungen - auch aus dem ambulanten Bereich - können gerne Kontakt aufnehmen
Projektterminierung	Beginn 2010. Eine erste Zwischenbilanz der Erfahrungen mit dem adaptierten „Timeslips“-Angebot sowie weitere, gemeinsame Forschungsplanungen und Umsetzungsstrategien sollen Gegenstand eines internationalen Expertentreffens im Frühling 2011 an der Ostfalia sein.
Projektleitung	Prof. Dr. Karin Wilkening
Kontakt und Informationen	Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Karin Wilkening, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Fakultät Soziale Arbeit Projektschwerpunkt „Angewandte Gerontologie“ k.wilkening@ostfalia.de www.ostfalia.de
Projekttitel	IMPALA – Implementierung von Alltags-Assistenzen in der Versorgung Demenzerkrankter
Zielsetzungen	Phase I: Kompetenztheoretisch fundierte Berufspädagogik der „Alltagsbegleitung für demenzerkrankte alte Menschen“ dazu die Publikation <i>ambet e.V. (Hg.): Demenz – Assistenz für einen gelingenden Alltag</i> , Braunschweig 2009 (Redaktion und Fachbeiträge) Phase II: Empirische Untersuchung zur Berufseinmündung von „Alltagbegleitungen“ in der stationären Versorgung demenzerkrankter Menschen Forschungsbericht Ostfalia (Mscr.), weitere Publikationen in Vorbereitung
Projektterminierung	Phase I: September 2008 bis Juli 2009 Phase II: Oktober 2009 bis April 2010
Bezüge zu niedersächsischen Kooperationspartnern	<i>ambet e.V.</i> , Braunschweig (darüber: ARGEN in Braunschweig und Salzgitter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Braunschweiger Pflegeeinrichtungen)
Kontakt	Prof. Dr. Joachim Döbler Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Fakultät Soziale Arbeit www.doebler-online.de j.doebler@ostfalia.de www.fbts.de/77.html www.doebler-online.de/impala.htm Monika Pretscher <i>ambet e. V.</i> Triftweg 73, 38118 Braunschweig monika.pretscher@ambet.de www.ambet.de/

Vechta



Zentrum Altern und Gesellschaft

Kontakt	Hochschule Vechta Driverstr. 22, 49377 Vechta Postfach 1553, 49364 Vechta Sekretariat Christine Hammer, R 103 04441-15233 christine.hammer@uni-vechta.de www.zag.uni-vechta.de
---------	---

Das thematische Spektrum der Forschungsaktivitäten des ZAG umspannt den Bereich Lebens(ver)läufe/Biographien, Lebenslagen, Altern, Soziale Dienstleistungen und Soziale Arbeit im sozialen wie demographischen Wandel. Vor diesem Hintergrund konkretisiert sich als Zielsetzung des ZAG, veränderte und sich weiter verändernde Lebenslagen, Lebensformen und Lebensweisen mit dem Schwerpunkt auf das mittlere und höhere Alter zu beobachten und zu analysieren, neue Aufgaben und Antworten für lebenslauf- und alter(n)sbezogene soziale Dienstleistungen zu formulieren sowie die gesellschaftliche Neubestimmung von „Lebenslauf und Altern“ wissenschaftlich zu begleiten.

Die Leitlinien der Forschung sind gekennzeichnet durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen:

- des Alter(n)s als einer grundlegenden Dimension von Sozialstruktur und sozialem Wandel,
- der Vergesellschaftungsprozesse in Lebens(ver)läufen und Biographien,
 - vermittelt über Institutionen und Interaktionen in den diversen sozialen Netzen (s. Familie, Organisationen, Dienstleistungen),
 - im Kontext des sozialen Wandels der Gesellschaft, insbesondere auch des demographischen Wandels und des Strukturwandels des Alter(n)s,
- des Geschlechts,
- der sozialen Ungleichheit
- der Generationenverhältnisse und Generationenbeziehungen - als jeweils grundlegende Dimensionen von Sozialstruktur und sozialen Beziehungen sowie
- der (vor diesem Hintergrund sich verändernden) Lebenslagen im Sinne von Handlungsspielräumen, die soziale Chancen und Risiken wie individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und -grenzen abbilden.

Diese übergreifenden konzeptionell-thematischen Leitlinien werden in spezifischen Schwerpunkten der Forschungsprogrammatische des ZAG aufgegriffen und dienen hier zur theoretischen wie methodischen Verortung sowie zur inhaltlichen Integration in übergreifende Forschungskontexte (u. a. auch an anderen Orten und Institutionen).

Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth (Jade Hochschule)



Projekttitle	Audiologie-Initiative Niedersachsen
Zielsetzungen	Modellbasierte Optimierung der individuellen akustischen Hörgeräte-Anpassung
Projektterminierung	2006 bis 2011
Kooperationspartner	HörTech gGmbH, Medizinische Hochschule Hannover, Universität Oldenburg
Kontakt und Informationen	Dr. Matthias Blau, matthias.blau@jade-hs.de Dr. Inga Holube, inga.holube@jade-hs.de www.hoertechnik-audiologie.de
Projekttitle	Gestaltung altersgerechter Lebenswelten (GAL)
Projektterminierung	2008 bis 2010

Kooperationspartner	HörTech gGmbH, OFFIS e.V., Charité Berlin, Hochschule Vechta, Medizinische Hochschule Hannover, Fraunhofer Institut Oldenburg, Universität Oldenburg, Universität Osnabrück, Universität Potsdam
Kontakt und Informationen	Dr. Jörg Bitzer, joerg.bitzer@jade-hs.de www.hoertechnik-audiologie.de

Wolfsburg



Kontakt	Unter www.wolfsburg-ag.com finden Sie alle weiterführenden Informationen sowie unsere Kontaktdaten.
---------	---



Modularer Alterssimulationsanzug eXtra (MAX)

MAX, der modulare Alterssimulationsanzug eXtra, macht die Wahrnehmungswelt älterer Menschen durch Einschränkungen des Sehens, Bewegens, Hörens, der Kraft und der Sensitivität erlebbar. Diese Erfahrung hilft, Bedürfnisse und Anforderungen älterer Menschen zu verstehen und Ideen zu entwickeln, wie beispielweise Arbeits- und Wohnumfeld, Produkte und Dienstleistungen altersgerecht gestaltet werden können. Die Wolfsburg AG bietet MAX für Kundenveranstaltungen und Tests z. B. im Rahmen der Produktentwicklung, Personalqualifizierung, Arbeitsplatz- und Prozessoptimierung an.

Quelle des Fotos: Wolfsburg AG

www.nlga.niedersachsen.de

www.ms.niedersachsen.de